



Negative Polarität im Finnischen? Terminologische Entwicklung und Vergleich mit dem Deutschen

Jutta Salminen

ORCID: [0000-0001-6749-1789](https://orcid.org/0000-0001-6749-1789)

This paper discusses the development of the Finnish terminology for *negative polarity* with relation to international literature, especially the equivalents in German, which was the *lingua franca* in the Finnish studies, as the terminology in question emerged. The Finnish term *kieltohakuisuus* (Eng. *negopetality*) was originally defined purely statistically as a tendency to favor negative clauses, but it has later developed into a more strictly definable meaning of ‘negative polarity.’ In addition to *negative polarity items* (NPIs, e.g. *kukaan* ‘anyone,’ *enää* ‘anymore,’ *koskaan* ‘ever’), Finnish negative clauses show other asymmetries with affirmative clauses (connegative verb form and partitive of negation), and these phenomena are generally grouped in grammars. This descriptive context and the central role of the polarity items e.g. in the Finnish indefinite system have supported the adoption of the terminology despite the sparsity of the research on Finnish NPIs. Still, the terms *kieltohakuisuus* and *negatiivinen polaaraisuus* are used somewhat variably, and the goal of the present paper is to clarify the relations of the different phenomena and the terms. German scholars have adopted the English terminology (Ger. *negative Polarität*), whereas the original translation for *kieltohakuisuus*, i.e. *Negopetalität*, has basically not spread outside the Finnic studies. For the elements that only prefer negative contexts,

international scholars are likely to favor terms *semi-/quasi-NPI* or *negative affinity*.

Keywords: negative polarity, terminology work, Finnish

1. Einleitung

Terminologische Klarheit ist eine grundlegende Notwendigkeit aller wissenschaftlichen Beiträge, aber besonderes Gewicht gewinnt die Aufarbeitung der benutzten Termini in kontrastiven und sprachübergreifenden Forschungen, die sich mit der Äquivalenz und den Unterschieden der sprachlichen Elemente in den jeweils verglichenen Sprachen beschäftigen. Erst wenn die Begriffsinhalte der verwendeten Termini eindeutig sind, ist es möglich, Ähnlichkeiten und Unterschiede systematisch zu analysieren. (Arntz/Picht/Mayer 2009: 151–152)

Verneinung und *negative Polarität* bilden einen Teilbereich der Linguistik, der fruchtbares Material für eine terminologische Analyse bietet. Dies beruht vor allem auf der Tatsache, dass der Begriff *negativ* wegen seiner Häufigkeit in der alltäglichen Sprache selbsterklärend wirken kann, obwohl er besonders im wissenschaftlichen Diskurs grundlegend mehrdeutig ist: Zum einen gibt es einen Unterschied zwischen dem mit Werten und Präferenzen verknüpften evaluierten Sinn, der mit der jeweiligen Perspektive verbunden ist (abgekürzt als *e-neg* in Cruse 1980; z.B. *negative Entwicklungen*, wie etwa Zuwachs von Gewalt), und der tatsächlichen Polaritätsumkehrung, d.h. dem Sinn, der mit der logischen Verneinung verwandt ist (z.B. *negative Definition*, siehe 2.1.), die aber beide natürlich gleichzeitig in der Deutung einer sprachlichen Einheit präsent sein können (z.B. *Ich habe es **nicht** geschafft*).¹ Zum anderen kann allein die letztgenannte polaritätsumkehrende Seite des Begriffs *negativ* in verschiedenen sprachwissenschaftlichen Begriffen unterschiedlich gedeutet werden, je nachdem, ob sie morphologisch (etwa *negatives Affix*), (strukturell und semantisch (etwa *negative Antwort*) oder auch rein distributiv verwendet

1 Dieser Satz ist *negativ* einmal in grammatischer Hinsicht, weil die Proposition ‚Ich habe es geschafft‘ mit der Verneinung als unwahr dargestellt wird, aber außerdem wahrscheinlich aus evaluierender Perspektive, weil ‚das Schaffen‘ konventionell als erwünschtes Ziel zu deuten ist (siehe Salminen 2020: 97–98, 100–105).

wird, wie z.B. als Bezeichnung für Indefinita, die in negativen Sätzen vorkommen (Haspelmath 1997). Im schlimmsten Fall kann eine ungenaue Umsetzung der Termini zu inhaltlichen Missverständnissen führen.²

Der vorliegende Beitrag fokussiert auf die *negative Polarität* (en. *negative polarity*) und diskutiert die finnische Terminologie zu diesem Thema im Vergleich zum Deutschen. Dabei handelt es sich um Distributionsbeschränkungen von sprachlichen Elementen folgender Art: Die negativ-polare finnische (meistens temporale) Fokuspartikel *enää* ‚(nicht) mehr, (nur) noch‘ kommt mit expliziter Satznegation vor (1a), erscheint aber in einem entsprechenden affirmativen Satz inakzeptabel (1b) (für die Definition, von Bergen/von Bergen 1993: 23).

1a *En palaa enää.*³ (KS: s.v. *enää* 1)

NEG.1SG zurückkommen.CNG mehr

‚Ich komme *nicht mehr* zurück.‘

1b *Palaan *enää ~ vielä.*

zurückkommen.1SG mehr noch

‚Ich komme *noch* zurück.‘

In den Übersetzungen werden deutsche Fokuspartikeln (bzw. Temporaladverbien; siehe Kürschner 1983: 135–145) *noch* und *(nicht) mehr* verwendet, welche hier als Äquivalente für das finnische polare Paar *vielä* ~ *(ei) enää* fungieren (vgl. Kürschner 1983: 135–159; König 1991: 144–145). Sobald allerdings weitere negativ-polare Kontexte, die weit über die negativen Aussagesätze hinausgehen, berücksichtigt werden (siehe Kapitel 2.), stellt sich heraus, dass die finnische Partikel *enää* eine deutlich breitere Distribution hat als das

2 Wenn beispielsweise der von Haspelmath (1997) distributiv gemeinte Begriff *negative indefinite* (NI) semantisch gelesen wird, kommt es sprachübergreifend zu einer überproportionalen Frequenz der negativen Kongruenz (*negative concord*, NC) (Israel 2011: 43; Penka 2011: 14; vgl. van der Auwera/van Alsenoy 2018: 112). Folglich hat Haspelmath (2024) für die distributive Bedeutung die durchsichtigere Neuformulierung *negated indefinite* (*negiertes Indefinitum*) vorgeschlagen.

3 Die jeweils thematisierten Elemente, hier das Verneinungsverb und das negativ-polare Element *enää* ‚mehr‘, sind in den Beispielen und, wenn angebracht, auch in den Übersetzungen kursiviert.

negativ-polare *mehr*. Das distributive Verhalten der beiden Elemente wird jedoch im Weiteren nur dann thematisiert, wenn es für eine verständlichere Darstellung der untersuchten Termini und deren Begriffsinhalte nötig ist.

Der Fokus des vorliegenden Beitrags auf der finnischen Terminologie und ihr Vergleich mit den deutschen Termini kann mehrfach begründet werden: Erstens ist der finnische Terminus *kieltohakuisuus* („Verneinungsorientiertheit“⁴), der sich inzwischen durchgesetzt hat, generell als direktes Äquivalent für die deutsche *negative Polarität* und den englischen Begriff *negative polarity* zu verstehen (siehe insbesondere VISK § 1634–1635; Miestamo 2005); ursprünglich hatte er aber einen eher statistischen distributiven Begriffsinhalt (Kiuru 1977). Damit ist ein überproportional häufiges Vorkommen in Verbindung mit Verneinung gemeint und kein absoluter Ausschluss einfacher affirmativer Sätze, wie eben *negative Polarität* meistens verstanden wird (siehe oben und genauer in Kapitel 2.). Man nehme als Beispiel das distributive Verhalten des finnischen Modalverbs *tarvita* ‚brauchen‘:⁵ (2a) und (2b) stellen die generelle polare Aufteilung der Verben *täytyä* ‚müssen‘ und *tarvita* ‚brauchen‘ vor, aber der bejahende Nezessivsatz mit *tarvita* (3) zeigt, dass dies keine strenge Regel⁶ darstellt.

2a	Meidän	täytyy	tehdä	jotain.
	wir.GEN	müssen.3SG	tun.INF	etwas(PPE).PAR ⁷
	,Wir müssen etwas tun.‘			

-
- 4 Diese deskriptive Übersetzung ist nicht als ein neues Äquivalent gemeint, sondern als eine glossartige Erklärung, wenn *kieltohakuisuus* nicht als eindeutiges Äquivalent für *negative Polarität* zu verstehen ist.
- 5 Weitere Beispiele sind Graduierungsadverbien, wie *järin*, *kovin* und *liioin* ‚sehr, allzu‘ (Savijärvi 1981: 158; Jantunen 2004: 90–98), sowie weitere Verben, etwa *kan-nattaa* ‚sich lohnen‘ und *uskaltaa* ‚wagen, sich trauen‘ (siehe Tabelle 1 unten).
- 6 Die Distribution ist am flexibelsten mit den umgangssprachlichen Stammvarianten *tarvi-* und *tartte-* (VISK § 1637; vgl. Bsp. 11 in 3.2.).
- 7 Die Glossen befolgen die Leipzig Glossing Rules mit folgenden Ergänzungen: CNG = Konnegativ; PAR = Partitiv; NPE = negativ-polar(es Element); PPE = positiv-polar(es Element). Das Ziel der Glossierung ist, dass die semantisch-grammatischen Kategorien im Verhältnis zur Polarität möglichst genau zu interpretieren sind: bspw. die Abkürzungen NPE und PPE werden mit *etwas* (2) und (3) und *jemand* (10) verwendet, weil es im Deutschen keine ähnlichen polaren Paare gibt (vgl. mit den englischen *any-* und *some-*Serien). Folglich entspricht *mitään* (2b) nicht allein dem

- 2b Meidän *ei tarvitse tehdä mitään.*
wir.GEN neg.3SG brauchen.CNG tun.INF etwas(NPE).PAR
,Wir *müssen/brauchen nichts* (zu) tun.‘

- 3 Kunnissa ymmärretään, että
jotain tarvitsee tehdä,
etwas(PPE).PAR brauchen.3SG machen.INF
mutta keinoista ollaan eri mieltä.
‘In den Gemeinden ist verstanden worden, dass
etwas gemacht werden *muss* (wörtl. ‚braucht‘),
aber über die Mittel ist man uneinig.‘ (Yle 06.03.2012)

In (3) stimmt das positiv-polare Element (PPE) *jotain* ‚etwas‘ mit der affirmativen Polarität des Satzes überein und das Verb *tarvita* ‚brauchen‘ wird folglich als bejahendes Nezessivverb verwendet.

Der Unterschied zwischen der statistischen Tendenz und den strengen Distributionsbeschränkungen taucht zwar in der Literatur auf (siehe z.B. Vil-kuna 2000 [1996]: 262), aber die terminologische Entwicklung ist bis heute nicht detailliert aufgearbeitet worden, insbesondere nicht im Rahmen der internationalen Polaritätsliteratur. Die heutige Relevanz dieser früheren Entwicklungslinien liegt darin, dass die statistische Definition des Begriffs *kieltohakuisuus* die aktuellen finnischen Deskriptionen auch so prägt, dass Lexeme wie *tarvita* ‚brauchen‘ in (2b) und (3) unauffällig zum gleichen Themenkomplex wie eigentliche NPEe gehören (siehe etwa VISK § 1636–1637), was sich wiederum von der gewöhnlichen Verwendung der *negativen Polarität* unterscheidet (siehe Kapitel 2.). Außerdem haben die sprachübergreifend üblichsten Klassifizierungen der Distributionsbreite der jeweiligen Polaritätselemente bis dato in der finnischen Literatur praktisch keine Aufmerksamkeit gefunden; stattdessen sind finnische Polaritätselemente z.B. danach sortiert worden, ob sie ein positives Paar haben (wie etwa NPE *enää* ‚mehr‘ ~ PPE *vielä* ‚noch‘, Bsp. 1) oder nicht (siehe 3.3.), und besonders für die paarigen Elemente sind auch Benennungen, die auf den Wörtern *polaarisuus* ‚Polarität‘ und *polaarinen* ‚polar‘ beruhen, verwendet worden. Ohne genaues Wissen über

negativen Indefinitum *nichts*, sondern nur in der Kombination mit dem Verneinungsverb *ei*.

solche Besonderheiten der deskriptiven Traditionen steigt die Gefahr der Missverständnisse in kontrastiven Untersuchungen mit Quellen aus mehreren Sprachen.

Über diese Besonderheiten hinaus bietet die terminologische Analyse des Finnischen, das zusätzlich über den Partitiv der Verneinung (PartNeg)⁸ verfügt, fruchtbares Material, um die gegenseitigen Beziehungen nahliegender Phänomene innerhalb der Polarität zu beleuchten (siehe 3.1.). Letztlich ist der Vergleich gerade mit dem Deutschen dadurch motiviert, dass der Terminus *kieltohakuisuus* aus der Zeit stammt, als Deutsch noch als *lingua franca* der Fennistik (und der Uralistik) benutzt wurde, weswegen deutsche Übersetzungen, und zwar andere als die heutzutage übliche *negative Polarität*, in der Literatur zu finden sind, insbesondere *Negopetalität* – Kiurus (1977: 272–279) ursprüngliche Übersetzung für *kieltohakuisuus* in ihrer deutschsprachigen Zusammenfassung.

Wegen der erwähnten Anregungen werde ich den folgenden Fragen nachgehen:

- 1 Wie ist der finnische Terminus *kieltohakuisuus* ‚Verneinungsorientiertheit‘ entstanden und wie hat er sich für seine heutige(n) Anwendung(en) weiterentwickelt und durchgesetzt?
- 2 Welche anderen Bezeichnungen sind in der finnischsprachigen Literatur für negative Polarität gebraucht geworden und inwiefern haben sie sich durchgesetzt bzw. in was für einem Verhältnis stehen sie zu *kieltohakuisuus*?
- 3 Welche deutschsprachigen Äquivalente sind in der fennistischen Literatur für *kieltohakuisuus* gebraucht geworden und in welchem Verhältnis stehen sie zur deutschsprachigen Polaritätsforschung?
- 4 Wie stehen die statistische Definition des Begriffs *kieltohakuisuus* und negative Polarität konzeptuell zueinander?
- 5 Was entspricht den diskutierten Termini in der etablierten (englischen) Terminologie?

8 PartNeg ist eine osteuropäische areale Eigenschaft, die außer in den ostseefinnischen auch in baltischen und slawischen Sprachen vorkommt (Arkadijev/Kozhanov 2025; siehe auch Jacobs 1991: 567–568). Miestamo (2014) gibt einen typologischen Überblick über verwandte Phänomene.

Das wichtigste Ziel bei der Beantwortung dieser Fragen ist es, terminologische Klarheit zu schaffen (vgl. Temmerman 2000: xiv) und damit die weitere Erforschung der (finnischen) Polaritätselemente zu unterstützen: Die Deutlichkeit von Begriffsinhalten und den jeweiligen Entsprechungen zentraler Termini bildet die Grundlage für zukünftige kontrastive Korpusuntersuchungen der Polaritätselemente in Sprachpaaren mit dem Finnischen (etwa für den genaueren Vergleich von *enää* und *mehr*) bzw. dem Estnischen, dessen deskriptive Tradition klare Anknüpfungspunkte an das Finnische zeigt (siehe Kapitel 4.2.).

Der Aufbau des Beitrags ist folgender: In Kapitel 2 werden als allgemeiner Hintergrund und als Vergleichspunkt die Grundlagen der negativen Polarität kurz vorgestellt mit dem Fokus auf verschiedenen Definitionen und Klassifikationen und anschließend das konzeptuelle Verhältnis dieser etablierten Begriffe und der oben skizzierten statistischen Tendenz erläutert (Fragen 4 und 5). Kapitel 3 bildet den Kern der Analyse, denn in ihm werden die Entwicklungsgeschichte der finnischen Polaritätsterminologie und ihre deskriptiven Zusammenhänge vorgestellt (Fragen 1 und 2). Kapitel 4 gibt einen Überblick über die Einführung der Polaritätstermini in der deutschsprachigen Literatur und diskutiert die verschiedenen deutschen Übersetzungen der in der finnischen Literatur verwendeten Termini und ihren späteren Gebrauch (Frage 3). In Kapitel 5 werden die wichtigsten Ergebnisse der Analyse zusammengefasst und weitere Forschungsaussichten skizziert.

2. Negative Polarität

Die Literatur zur negativen Polarität ist seit den 1970ern sehr umfangreich, weshalb ich im folgenden Überblick nur die zentralsten Linien und Fragestellungen erläutern kann und ggf. auf weitere Quellen hinweisen werde.

2.1. Negative Polaritätselemente: Begriffsdefinitionen

Oben bei Bsp. (1a) und (1b) habe ich für die negativen Polaritätselemente eine Begriffsbestimmung verwendet, deren zweite Hälfte eine negative Definition ist, d.h. eine Erläuterung anhand von Fällen, in denen die NPEe *nicht* akzeptabel sind. In der Terminologearbeit werden negative Definitionen üblicherweise als mangelhaft angesehen, es sei denn das Fehlen einer Eigenschaft ist

für den Begriff besonders bezeichnend (Arntz/Picht/Mayer 2009: 71; Termini-pankki: s.v. *negatiivinen määritelmä*). Bei sprachlichen Elementen, die explizit als „distributionsbeschränkte Lexeme“ zu bezeichnen sind (Kürschner 1983: 330), ist dies tatsächlich der Fall: Die exakteste und kürzeste Definition der NPEe verlangt, dass erwähnt wird, in welchem Kontext sie inakzeptabel sind, weswegen eine negative Definition eine Standardlösung für Polaritätselemente ist. Neben der Variante „*entsprechende* affirmative Sätze“, die von einer vorangehenden Erwähnung negativer Gebrauchskontexte abhängt (siehe Bsp. 1; von Bergen/von Bergen 1993: 23), kommen u.a. die Begriffe *episodisch*, *deklarativ eigenständig* und *Realis* vor, z.B.:

[...] exclusion from positive assertions with *simple past* (i.e., *episodic* sentences that make reference to a single positive event). (Giannakidou 2011: 1661)

[...] may not occur in affirmative *declarative independent* clauses. (Haspelmath 2024: 63)

[...] not in *realis* affirmatives. (Miestamo 2022: 933; Miestamo/Tamm/Wagner-Nagy 2015: 26) (Kursivierungen der Autorin)

Es ist wichtig zu bemerken, dass die verschiedenen negativen Definitionen geringfügig unterschiedliche Umfangsbereiche haben können, je nachdem, was für Kontexte nach dem jeweiligen Ausschluss übrigbleiben: Wenn z.B. *episodische* Sätze ausgeschlossen werden, gehören u.a. Imperative, Futur und habituelle Sätze noch zu den möglichen Erscheinungskontexten (siehe Giannakidou 2011: 1672–1674; 1998: 56–61). Dagegen betrifft der Ausschluss der affirmativen *Realis*-Sätze z.B. auch habituelle Sätze, lässt aber u.a. Interrogativ- und Konditionalsätze als Irrealis-Kontexte unbetroffen. Mit anderen Worten, die obigen negativen Definitionen sind zwar sehr ähnlich, aber nicht identisch.

Trotz der zutreffenden Natur der negativen Definitionen, kommt es auch nicht selten vor, dass NPEe mittels direkter Inhaltsdefinition ohne einen negativen Teil definiert werden, z.B. „[...] the class of ‚negative polarity items,‘ requires the presence of a negative element somewhere in the sentence“ (Zwarts 1998: 295). Solche generalisierenden Definitionen können sich als problema-

tisch erweisen, wenn ihre Bestandteile, wie *negativ*, selbst nicht eindeutig definiert werden (vgl. Arntz/Picht/Mayer 2009: 68, 71). Um zu enge Deutungen zu vermeiden, ist es wichtig zu beachten, dass ein *negatives Element* außer einer Satzverneinung (etwa Partikel *nicht*) auch ein weiteres Negativum oder sogar eine negative Implikation sein kann (siehe z.B. Welte 1978: 157–163). Das gleiche gilt für die vage Bezeichnung *negative Kontexte*, die jedoch in der Polaritätsforschung wie ein Stichwort fungiert und automatisch mindestens die Möglichkeit eines ziemlich breiten Umfangsbereichs hervorruft (siehe van der Wouden 1997; Israel 2011: 48; vgl. Buyssens 1959).

Wenn wir die obigen Definitionen auf das am Anfang erwähnten NPE *enää* und dessen partielles Äquivalent *mehr* anwenden, stellt sich heraus, dass nur eine negative Definition beide umfasst (siehe Bsp. 1b). Dagegen ist eine kurze direkte Definition, wie „sind auf Negativa angewiesen“ (vgl. Kürschner 1983: 118) für das Verhalten des NPEs *mehr* zwar angemessen, für *enää* aber eindeutig zu eng (siehe Bsp. 4, 7 und 9b). Dies bringt uns zu den hierarchischen Klassifizierungen der Polaritätskontexte und -elemente.

2.2. Negative Polarität: Grundlagen und Klassifikationen

Das Verhältnis zwischen einem Polaritätselement und dem Kontext, in dem es akzeptabel erscheint, wird üblicherweise als *Lizensieren* (en. *licensing*) bezeichnet: Das Element (etwa ein Negationsträger) bzw. der Zusammenhang (etwa ein Interrogativsatz), welche das Vorkommen eines Polaritätselements ermöglichen, fungieren als *Lizensor* (*licensor*) bzw. *Trigger* (*trigger*)⁹ und „das Target“ dieses Prozesses lässt sich auf Englisch symmetrisch als *licensee* bezeichnen (siehe z.B. Etxeberria/Espinal/Tubau 2024: 336; Giannakidou 1998: 6; Ladusaw 1996: 325–337). Die mit Abstand wichtigsten Fragestellungen der Polaritätsforschungen seit Jahrzehnten betreffen gerade dieses Lizensieren: Was für ein Verhältnis herrscht zwischen dem Trigger und dem Polaritätselement,¹⁰ was macht einen Kontext zu einem Trigger, und wie, wenn überhaupt, bilden diese Kontexte eine natürliche Klasse (Israel 2011: 31–32)?

9 Jacobs (1991) verwendet den Begriff *NPE-Funktor*.

10 Klimas (1964) syntaktischer Beitrag hat diese Fragestellung grundlegend initiiert und beeinflusst.

Obwohl die Pragmatik des Erscheinungskontextes beim Lizenzieren eine wichtige Rolle spielt (siehe insbesondere Israel 2011: 233–255), bilden die logisch-semantischen Generalisierungen einen unausweichlichen Rahmen für die Deskription der distributiven Unterschiede. Basierend auf früheren zwei- und dreiteiligen Klassifikationen der NPE-Kontexte (siehe z.B. van der Wouden 1997; Zwarts 1998; Israel 2011: 218–219) stellt Hoeksema (2012: 4) eine vierstufige erweiterte Hierarchie vor (siehe auch z.B. Etcheberria/Espinal/Tubau 2024; Abbildung 1). Anhand dieser Hierarchie können die NPEe in bis zu vier Klassen eingeordnet werden, je nachdem, wie stark sie auf Verneinung angewiesen sind. Die superstarken NPEe kommen nur in *antimorphischen*¹¹ Kontexten (wie Satzverneinung) vor, die starken¹² NPEe außerdem in *antiadditiven* (wie mit negativen Indefinita, z.B. *niemand*), und die schwachen NPEe zusätzlich in *abwärtsmonotonen* Kontexten (en. *downward-entailing*, Ladusaw 1979, 1996; auch: *monotone decreasing*; van der Wouden 1997), „die in ihrem Skopus semantische Inklusionsbeziehungen ‚umdrehen‘“ (Jacobs 1991: 591), d.h. einen Rückschluss von Mengen auf Teilmengen erlauben, wie bei den schwachen Negativa (etwa *wenige*; fi. *harva*;¹³ en. *few*). Außerdem gibt es noch super-schwache NPEe, die in verschiedenen *nonveridikalen* Kontexten vorkommen, die die Wahrhaftigkeit ihrer Proposition nicht implizieren, wie etwa Interrogativsätze (Giannakidou 1998: 58; Hoeksema 2012).

11 Ein Funktor f ist

- anti-additiv, wenn und nur wenn für alle a und b gilt: $f(avb) = f(a) \wedge f(b)$
- antimorphisch, wenn und nur wenn f neben der Antiadditivität auch Antimultiplikativität zeigt, d.h. für alle a und b gilt: $f(a \wedge b) = f(a) \vee f(b)$
(Hoeksema 2012: 4; Israel 2011: 213, 216–217; van der Wouden 1997: 104–105).

12 Anstelle der Benennungen *superstark* und *stark* kommen in dreistufigen Klassifikationen auch die Formulierungen *stark (strong)* und *mittel- (medium)* vor (siehe etwa Israel 2011: 219).

13 Die abwärtsmonotone Natur dieses schwachen Negativums kann damit illustriert werden, dass in der Aussage ‚Nur wenige Gemeinden verwenden *soziale Medien*‘ mit der Menge *soziale Medien* die Aussage ‚Nur wenige Gemeinden verwenden X ‘ mit ihrer Teilmenge X logisch enthält (Bsp. 4).

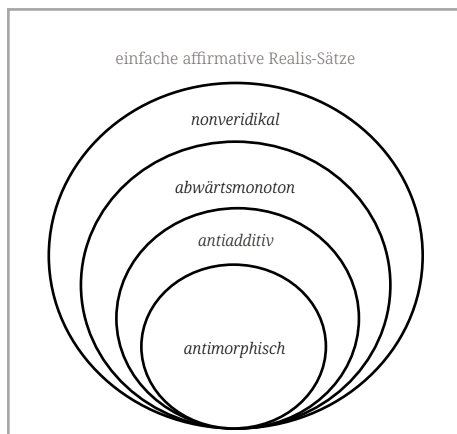


Abbildung 1. Hierarchie der NPE-Kontexte (vgl. Hoeksema 2012)

Die hierarchische Einordnung impliziert, dass jeder Kreis, der außerhalb steht, logisch-semantisch in dem inneren Begriff enthalten ist, d.h. bei einem abwärtsmonotonen Kontext, z.B. Sätze mit *harva* ‚wenige‘, liegt notwendigerweise auch Nonveridikalität vor, aber keine Antiadditivität oder Antimorphizität. In der Distribution der NPEs spiegelt sich diese Hierarchie so wider, dass ein schwaches NPE, wie *enää*, außer in abwärtsmonotonen Kontexten (Bsp. 4) auch in antiadditiven und antimorphischen vorkommt, d.h. etwa mit Satzverneinung (Bsp. 1a), aber nicht unbedingt in (allen) nonveridikalen Kontexten. Mit anderen Worten, je breiter die Distribution eines NPEs ist, desto schwächer ist seine „Affinität zur Verneinung“ (Jacobs 1991).

- 4 *Harva* *kunta* *käyttää* *enää* *X:ää.*
 wenig.SG.NOM Gemeinde verwenden.3SG mehr/noch X.PAR
 ‚Nur *wenige* Gemeinden verwenden *noch* X.‘ (UKS 29.01.2025)

Diese Hierarchie soll nicht als festes Erklärungsmodell verstanden werden, sondern als ein grobes Gesamtbild, dessen Teile vielfach verfeinert und weiterdiskutiert worden sind (siehe u.a. von Fintel 1999; Hoeksema 2012; 2013). Außerdem ist es für die genaue Deskription eines Elementes oft informativer,

statt einer generalisierenden Klassifizierung seine verschiedenen Erscheinungskontexte getrennt zu betrachten (siehe etwa Hoeksema 2012); z.B. *enää* (sowie die Indefinita *kukaan* ‚jemand(NPE)‘, *mikään* ‚etwas(NPE)‘ und *koskaan* ‚je(mals)‘) kommt in Interrogativsätzen vor (Bsp. 9b unten), aber in vielen anderen *nonveridikalen* Kontexten nicht (etwa nicht in Imperativen und habituellen Sätzen), weswegen eine pauschale Einordnung als superschwaches Element irreführend sein könnte. In vielen Zusammenhängen (u.a. für Interrogativ- und Konditionalsätze) erweist sich die generelle Bezeichnung *nicht-negative* (*non-negative*) NPE-Kontexte¹⁴ als aussagekräftig (siehe etwa Giannakidou 2020; Jäger 2010; Larrivé 2021). Diese Kategorie zeigt einen klaren Unterschied zwischen dem finnischen NPE *enää* und dem deutschen NPE *mehr*, weil letzteres gerade in Interrogativsätzen inakzeptabel erscheint.

Bezüglich der Partikeln *enää* und *mehr* ist jedoch die wichtigste Erkenntnis hier, dass das Vorkommen der beiden das Lizenzieren eines NPE-Kontexts verlangt (auch wenn diese Auswahl bei *enää* deutlich breiter ist). Wie auch immer die Gesamtheit der Erscheinungskontexte eines NPEs zu generalisieren ist, geht es bei allen Kategorien bis zu den superschwachen Elementen um eindeutige Beschränkungen des Auftretens und nicht nur um eine Tendenz wie bei dem Verb *tarvita* ‚brauchen‘ (Bsp. 2b und 3). Eine derartige statistische „Neigung“ gestaltet eine ganz andere Dimension, die in der Abbildung 1 kein weiterer Kreis außerhalb der *Nonveridikalität* wäre, sondern sie würde am besten als eine undichte / nicht durchgezogene Kreiskontur dargestellt – weil die affirmativen Realis-Sätze sich außerhalb dieser Kreise „befinden“. Außerdem lässt sich feststellen, dass die statistische Definition generell auch mit den eigentlichen NPEen kompatibel ist,¹⁵ es sei denn, es geht um ein NPE, das we-

14 Wegen der inhaltlichen Diskrepanz zwischen *negativer Polarität* und *nicht-negativ*, führen einige Forscher*innen eine alternative Terminologie für (super)schwache NPEe ein, wie etwa *affective polarity item* (API) (Giannakidou 1998: 56–73) und *polarity sensitivity item* (PSI) (Etcheberry/Espinal/Tubau 2024). Obwohl die Vermeidung der Benennung *negativ* bei Trigger-Kontexten ohne jeglichen Negationsträger nachvollziehbar ist, halte ich an der üblichsten Terminologie der typologischen Literatur fest und benutze den Terminus NPE auch für Elemente, die in den üblichsten nicht-negativen Polaritätskontexten, etwa in Konditional- und Interrogativsätzen grammatikalisch erscheinen (van Alsenoy 2014; van der Auwera/Van Alsenoy 2011; Miestamo 2009).

15 Diese Erkenntnis bringt allerdings eventuell keine zusätzliche Erklärungskraft für die Analyse der NPEe mit sich.

gen seiner paradigmatischen Beziehungen in einfachen negativen Sätzen inakzeptabel erscheint, wie etwa *je* in **ich habe das je nicht gemacht ~ ich habe das nie gemacht* (sog. Bagel-Problem, siehe Hoeksema 2012: 5–6). Andersherum gilt das aber nicht: Ein Element, das nur tendenziell negative Sätze bevorzugt, ist per definitionem kein eigentliches NPE.

Was mit dem tendenziellen Distributionsverhalten, d.h. der statistischen Definition von Kiuru (1977), praktisch identisch erscheint, ist der von Hoeksema (1994: 274) eingeführte Terminus *semi-NPI* ‚Semi-NPE‘ (als Kontrast zu *true polarity items* ‚eigentliche [...]‘): „[...] some verbs have a strong tendency to occur in negative contexts, although they are not, strictly speaking, NPIs.“ (Siehe auch Israel 2011: 38–41, 115) Er diskutiert Material aus verschiedenen semantischen Verbgruppen, in denen besonders bei den „Verben der Gleichgültigkeit“ (en. *verbs of indifference*) Semi-NPEe zu finden sind (z.B. *care* und *matter*), und fokussiert auf die Grammatikalisierung der NPEe: Wenn ein sprachliches Element (aus irgendeinem Grund) anfängt, negative Sätze zu bevorzugen, kann dies eventuell dazu führen, dass es als ein NPE grammatikalisiert wird (siehe auch Jäger 2010: 819–820). Eine derartige distributive Tendenz (en. auch *negative affinity*; Hoeksema 1994), ist aber nicht notwendigerweise (nur) eine diachrone Phase, sondern sie kann auch synchron das Verhalten verschiedener Lexeme aussagekräftig beschreiben, wie Kiurus (1977) Untersuchung zu dem reichen finnischen Verblexikon in diesem Bereich zeigt. Aus den Fragenkomplexen der negativen Polarität (siehe Israel 2011: 31) kann dieses Phänomen besonders die Sensitivitäts- und Diversitätsfragen beleuchten: Was für ein Lexikon bevorzugt negative Kontexte und warum, und was für Variation ist innerhalb dieser Elemente zu finden?

In diesem Zusammenhang ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass in den Deskriptionen der (kleineren) Sprachen, deren Polaritätslexikon und seine Distributionen nur wenig erforscht sind, die beiden hier thematisierten Kategorien nicht unbedingt klar getrennt werden. Noch mehr als das Finnische betrifft dies bspw. kleinere uralische Sprachen (siehe etwa Miestamo/Tamm/Wagner-Nagy (Hrsg.) 2015): Obwohl sich die Wortwahl „bevorzugen“ (*prefer*) als ein Zeichen eines tendenziellen Distributionsverhaltens verstehen lässt (siehe 3.3.), kann eine solche Formulierung in einem kurzen Überblick auch eine generelle Bezeichnung für alle NPE(-ähnlichen Lexem)e sein (siehe etwa Metslang/Pajusalu/Viitso 2015: 449 für Livisch). Ohne detaillierte Untersuchun-

gen zu den jeweiligen Distributionen ist es unmöglich festzustellen, ob ein Element klare Distributionsbeschränkungen zeigt (ergo: ein eigentliches NPE ist) oder eher nur eine Tendenz, negative Sätze zu bevorzugen.

3. Finnische Terminologie zur negativen Polarität

Über die Termini (die Benennungen und ihre Umfangsbereiche) wird in jeder Fachgemeinschaft verhandelt, weswegen ein Terminus immer auch seine Verwendungstradition in der Fachliteratur aktiviert (siehe z.B. Temmerman 2000). Im Allgemeinen wird diese fachliche Verhandlung durch eine grundlegende Diskrepanz zwischen dem Ideal der Einstimmigkeit (*univocity*) und dem Streben nach Diversifikation (*diversification*) geprägt (Temmerman 2000: xiv), was auch bei der finnischen Polaritätsterminologie zu erkennen ist: Synonymie und Polysemie sind wegen der vielschichtigen, zum Teil ungeplanten, Entwicklung der Terminologie nicht komplett zu vermeiden (Temmerman 2000: 44; siehe insbesondere 3.3.). Ich fange mit dem deskriptiven Kontext der finnischen Polaritätselemente an, indem ich die verschiedenen Auswirkungen von Verneinung in finnischen Sätzen thematisiere (3.1.). Danach folgt die Entstehungsgeschichte des Terminus *kieltohakuisuus* (3.2.) sowie seine Durchsetzung und sein Verhältnis zu den anderen Termini, die für das Phänomen verwendet worden sind (3.3.).

3.1. Deskriptiver Kontext: zusätzliche Hinweise zur Verneinung im Finnischen

Der oben genannte Mangel an terminologischer Aufarbeitung ist eng mit der generellen Spärlichkeit der finnischen Polaritätsforschung verbunden: Einige zentrale finnische Polaritätselemente, wie z.B. die Indefinita *mikään* (NPE) ~ *jokin* (PPE) ‚etwas‘ (Bsp. 2 und 3), *kukaan* (NPE) ~ *joku* (PPE) ‚jemand‘ und temporale Partikeln wie etwa *enää* ~ *vielä* (Bsp. 1a und 1b), kommen zwar in einflussreichen sprachübergreifenden (englischsprachigen) Forschungen vor (insbesondere Haspelmath 1997; König 1991; Bernini/Ramat 1996; siehe auch Vilkuna 2015, Larrivée 2021), aber detaillierte Studien zur Distribution der finnischen Polaritätselemente gibt es nur wenige. Trotzdem wird das Phänomen standardmäßig in allgemeinen Grammatiken (etwa Penttilä 1963, Hakuli-

nen/Karlsson 1979, Vilkuna 2000 [1996], VISK § 2008) und in anderen Teildeskriptionen, wie z.B. in einer Gesamtdarstellung der Pronomen (Tuomikoski 1969) zumindest kurz thematisiert. Ein wichtiger Grund dafür ist die Tatsache, dass Polaritätselemente, wie etwa negativ-polare Indefinita, eine sehr wichtige Rolle in einer Sprache ohne negative Quantoren spielen (siehe Exteberria/Espinal/Tubau 2024): Mit anderen Worten, die finnische Übersetzung jedes Satzes, der im heutigen Deutschen¹⁶ *nichts*, *niemand* oder *nie(mals)* enthält, verlangt die Kombination einer Verneinung und eines NPEs, z.B. *nie*, fi. *ei koskaan* ‚nicht jemals‘ (siehe auch Fußnote 7 für die Glossierung).

In den allgemeinen Grammatikdeskriptionen werden die NPEe üblicherweise mit den anderen Merkmalen der finnischen negativen Sätze gruppiert: Neben der Satzverneinung, die im Finnischen mit dem Hilfsverb *e-* ausgedrückt wird (etwa *e-n* NEG-1SG, *e-t* NEG-2SG usw.; siehe Vilkuna 2015: 458–463), zeigt (5b) drei strukturelle Unterschiede zu dem bejahenden Satz (5a): die nicht-finite Form, *Konnegativ* (en. *connegative*) *ota* (~ *otamme*) aus dem Verb *ottaa* ‚nehmen‘, das NPE *enää* (~ *vielä*) und die Partitivform des Objekts *tätä* (~ Akkusativ *tämän*), d.h. Partitiv der Verneinung (*partitive of negation*, siehe Miestamo 2014; Arkadiev/Kozhanov 2025).

- 5a Ota-mme vielä tämä-n huomio-on.
nehmen-1PL noch dies-ACC Rücksicht-ill
‚Wir werden dieses noch berücksichtigen.‘
- 5b E-mme ota enää tä-tä huomio-on.
neg-1PL nehmen.CNG mehr dies-PAR Rücksicht-ill
‚Wir werden dieses nicht mehr berücksichtigen.‘

Diese drei Phänomene sind jedoch nicht identisch, und am eindeutigsten unterscheidet sich die strukturell obligatorische Konnegativform des lexikalischen Verbs von den beiden anderen: Während der Partitiv der Verneinung sich als Neutralisierung der differenzierten Objektkategorien verstehen lässt (weil z.B. aspektuelle Unterschiede in verneinten Sätzen ihre Relevanz verlieren; Malchukov 2009: 22–24; für Estnisch siehe Aikhenvald/Dixon 1998: 63–

16 Für die Polaritätssysteme der älteren Varianten des Deutschen siehe z.B. Jäger (2010).

64),¹⁷ ist das Konnegativ des lexikalischen Verbs ein Resultat davon, dass die Personenmarkierung in das negative Hilfsverb vorgeschoben wird (*ota-mme* ‚wir nehmen‘ > *e-mme ota* ‚wir nehmen nicht‘) – und eben nicht neutralisiert. Eine doppelte Markierung der Person (**emme otamme*) ist also unabhängig von der Semantik einfach unmöglich, und deswegen kommt die Konnegativform auch in (rhetorischen) Fragen mit positivem Bias vor, wenn sie eine verneinte Struktur hat (6). In einer solchen Frage richtet sich die Wahl der Polaritätselemente und des Objektkasus nach der affirmativen Bedeutung, was u.a. in Kombinationen von Konnegativ und PPE *-kin* (*ota-kin* in 6) resultiert (VISK § 1644):

6	E-mme-kö	<i>ota-kin</i>	tämä-n?
	NEG-1PL-Q	nehmen.CNG-CL(PPE)	dies-ACC
	‚Wir nehmen wohl dieses, oder?‘		

Die strukturell obligatorische Konnegativform des lexikalischen Verbs wird hier nicht weiter thematisiert. Stattdessen sind sowohl die NPEe als auch der Partitiv der Verneinung vor allem mit der Semantik und Pragmatik der Polarität verbunden, und daraus folgend reichen die Distributionen beider über die negierten Teilsätze hinaus: Die verschiedenen NPE-Kontexte sind in Kapitel 2 thematisiert worden, und für den Partitiv der Verneinung (PartNeg) lässt sich feststellen, dass dieser Begriff, obwohl er typologisch und sprachübergreifend meistens im Kontext einfacher negativer Teilsätze diskutiert wird (siehe Aikhenvald/Dixon 1998; Miestamo 2014; Arkadiev/Kozhanov 2025: 514–515), im Finnischen die polaritätsbedingte Anwendung des Partitivs außerdem mit schwachen Negativa (wie *tuskin* ‚kaum‘, *harva* ‚wenige‘), mit negativer Implikation *vaikea* ‚schwierig‘) (7), und in negativen Matrixsätzen untergeordneten Sätzen (8) umfasst (siehe Miestamo et al. 2023) – wie die Formulierung „in einem inhaltlich negativen Satz“ widerspiegelt (VISK § 1234).

17 In Bejahungssätzen kann der Partitiv die Bedeutung von irresultativem Aspekt (versus resultativen Akkusativ) und quantitativer Unbestimmtheit (versus Bestimmtheit) tragen (siehe z.B. Kiparsky 1998; Schot-Saikku 1985). Die Verbkonstruktion *ottaa huomioon* in (5), (7) und (9) erlaubt jedoch keinen aspektuellen bzw. quantitativen Partitiv, weswegen der Kasus hier eindeutig die Negativität widerspiegelt. Schot-Saikku (1985: 195) nennt solche Verben *akkusativpetal* (vgl. *negopetal*, 4.2.).

- 7 *Tätä on vaikea ottaa huomioon.*
 dies.PAR sein.3SG schwierig nehmen.INF Rücksicht.ILL
 ‚Es ist *schwierig*, dieses zu berücksichtigen.‘
- 8 *En usko, että tätä tarvitsee ottaa huomioon.*
 NEG.1SG glauben.CNG dass dies.PAR brauchen.3SG nehmen.INF Rücksicht.ILL
 ‚Ich glaube *nicht*, dass es nötig ist, dieses zu berücksichtigen.‘

Die Kontexte des PartNeg zeigen eindeutige Gemeinsamkeiten mit den NPE-Kontexten, was deren parallele Betrachtung als nahverwandte Phänomene begründet (siehe Kaiser 2002, 2003; Kiparsky 1998). Beispielsweise können sowohl PartNeg als auch NPEe ein negatives Bias in der Bedeutung der Entscheidungsfrage mit sich bringen (Kaiser 2002: 203–204).¹⁸ So haben die folgenden Fragen mit derselben Proposition ‚ob wir noch auf (die) andere(n) Rücksicht nehmen können‘ unterschiedliche Orientierungen: Während die Frage (9a) ohne besondere Prosodie bezüglich der möglichen Antworten neutral erscheinen kann, ist in (9b) ein klar negatives Bias zu erkennen.

- 9a *Otammeko toiset (vielä ~ *enää) huomioon?*
 nehmen.1PL.Q andere(PL).ACC (noch) Rücksicht.ILL
 ‚Nehmen wir (noch) Rücksicht auf (die) andere(n)?‘
- 9b *Otammeko toisia (enää) huomioon?*
 nehmen.1PL.Q andere(PL).PAR (mehr) Rücksicht.ILL
 ‚Nehmen wir (noch) Rücksicht auf (die) andere(n)?‘ (Orientierung: vielleicht nicht)

Außerdem sehen wir, dass das temporale NPE *enää* eher mit dem Partitivobjekt gruppiert (9b) und mit dem Akkusativobjekt inakzeptabel erscheint (9a).

18 Kaiser verwendet die Formulierung ‚*optional*‘ *partitive*, die zu Interrogativsätzen passt, weil diese Variation in der Kasuswahl zeigen (siehe Kaiser 2002: 196, Fußnote 5). Allerdings geht es auch da generell um den Partitiv der Verneinung, dessen Verwendung von den „inhaltlich negativen“ bis hin zu den als fragwürdig und unsicher präsentierten Ausdrücken reicht (vgl. Schot-Saikku 1985: 196).

Trotz der hier kurz geschilderten pragmatischen Ähnlichkeiten von NPEen und NegPart ist die Behauptung, dass wegen der parallelen Distributionen eine Akkusativform des NPEs *kukaan*, *kene-t-kään* „wer-ACC-CL“,¹⁹ nicht existieren würde, falsch (vgl. Kaiser 2002: 197–198). Diese Form ist wohl äußerst marginal,²⁰ findet aber motivierten Gebrauch u.a. in rhetorischen Fragen, die keine eindeutige Verneinung implizieren, sondern eher das Erstaunen über eine existierende Tatsache ausdrücken, was pragmatisch sowohl eine Neigung zur Verneinung (Erstaunen) als auch eine Bejahung (Wahrhaftigkeit der Tatsache) enthält:

10	Mikä	sitten	saa	ylipäättään	<i>kenetkään</i>	ottamaan
	was	denn	bringen.3sg	überhaupt	jemand(NPE).ACC	nehmen.INF
	näin	vaiketaan	kielen	opiskelun	kohteeksi?	
	so	schwierig.ACC	Sprache.ACC	Studieren.GEN	Gegenstand.TRA	

,Was bringt denn überhaupt *jemanden* dazu,
 eine so schwierige Sprache als sein Studienfach auszuwählen?‘ (ESS
 28.06.1990)

Bsp. (10) stammt aus einem Zeitungsartikel über die erste finnischsprachige Dissertation in einem Londoner College und repräsentiert ein stereotypisches Denkmuster über die angebliche Schwierigkeit des Finnischen. Für den aktuellen Zweck reicht es jedoch aus festzustellen, dass das innerlich zwiespältige Element *kenetkään* (NPE.ACC) einen kleinen Bruch in den parallelen Distributionsmustern des PartNeg und der NPE-Indefinita verursacht.²¹ Konzeptuell

19 Die Kasusendung wird zwischen den (interrogativen) Flexionsstamm *ke(ne)-* und die NPE-Partikel *-kAAn*, die ein lexikalisierte Teil des Pronomens ist, eingefügt.

20 In der Gesamtheit von Zeitungs- und Nachrichtenkorpora (fi. „Lehti- ja uutisaineistoja“) im *Korp-Konkordanz-Tool* (*korp.csc.fi*) mit etwa 29 Mrd. Tokens sind nur etwa ein Dutzend Belege zu finden, unter denen außer rhetorischen Fragen z.B. Komparativkonstruktionen und Sätze mit dem schwachen Negativum *tuskin* ‚kaum‘ auftauchen.

21 Theoretisch könnten auch *mikään* (‚etwas(NPE)‘) und *kumpikaan* (‚eine/r von den beiden(NPE)‘) als Objekte eine solche zwiespältige Deutung bekommen; sie haben aber keine gesonderten Akkusativformen, sondern verwenden den sog. n-Akkusativ (Synkretismus mit dem Genitiv), der wiederum jeweils zahlreiche Genitiv-Anwendungen hat. Deswegen ist es äußerst schwierig, potentielle Parallelfälle für *kenetkään* (jemand(NPE).acc) zu suchen.

ähnelt dieser Akkusativ den seltenen Akkusativobjekten in den unter Verneinung untergeordneten Sätzen (siehe Miestamo et al. 2023: 28–30): Sobald die Negativität eines Gebrauchskontextes nicht eindeutig ist – und daraus folgend etwa die Resultativität der beschriebenen Tätigkeit doch relevant bleibt (und nicht neutralisiert wird) – wird nicht notwendigerweise PartNeg eingesetzt. Obwohl die Distributionen nicht identisch sind, ist es daher wohl angebracht, wie gewöhnlich in der Literatur, den Partitiv der Verneinung und die NPEe in einem gemeinsamen Themenkomplex zu behandeln (Hakulinen/Karlsson 1979: 269; Ikola 1970; VISK § 1634; auch im Estnischen, siehe Erelt 2017: 184–185).

3.2. Ursprung des Terminus *kieltohakuisuus* – statistische Definition

Der finnische Terminus *kieltohakuisuus*, der von der adjektivischen Basis *kieltohakuinen*²² („verneinungsorientiert“) – ein Terminus an sich (siehe KA)²³ – abgeleitet worden ist, stammt von Kiuru (1977: 1, 272), die diesen Begriff für „[...] Verben, die häufiger als gewöhnlich in negiertem Kontext gebraucht werden“ (fi. „[...] verbit, joita normaalia yleisemmin käytetään kielteisessä yhteydessä“) einführt.²⁴ Diese kurze Definition ist eindeutig statistisch: „häufiger als gewöhnlich“ bezieht sich auf den Unterschied zur üblichen Frequenz der „negierten Kontexte“, die in ihrem dialektalen Datensatz 12,2 % der Sätze beträgt.²⁵ Der finnische Ausdruck *kielteinen yhtey*s könnte auch potenziell mehr-

-
- 22 Die Zusammensetzung besteht aus dem autochthonen Lexem für ‚Verneinung‘ (*kielto*) und der Adjektivform *-hakuinen* („nach etw. orientiert, strebend bzw. zielend“, siehe KS s.v. *-hakuinen*), deren Basis *haku* ‚Suche‘ zum Verb *hakea* ‚(ab)holen, (auf)suchen‘ zurückzuleiten ist (vgl. etwa *kasvu-* bzw. *tarkoitushakuinen* ‚wachstums- bzw. zweckorientiert, -betont‘). Für das Ableitungsmuster siehe Itkonen (1990).
- 23 Obwohl Fachtermini sich generell auf materielle oder nichtmaterielle Gegenstände beziehen (Arntz/Picht/Mayer 2009: 38) und die Benennungen daraus folgend üblicherweise Substantive sind, gibt es einen besonderen Bedarf an adjektivischen Termini, wenn das Phänomen eine Eigenschaft ist (Pitkänen-Heikkilä 2018: 164–165), was negative Polarität sehr treffend bezeichnet.
- 24 Diese beiden Zitate sind Kiurus (1977) ursprüngliche Formulierungen: das finnische von der Einleitung und das deutsche von der Zusammenfassung. Im Weiteren sind die deutschen Übersetzungen der Zitate von der Autorin.
- 25 In der Standardsprache liegt der Anteil der verneinten Sätze bei ca. 10 % (Hakulinen/Karlsson/Vilkuna 1980: 120–121).

deutig als ‚negativer Kontext/Zusammenhang‘ übersetzt werden, wobei die deutsche Formulierung „negierter Kontext“ direkter ihrer Herangehensweise entspricht: Obwohl *negative Kontexte* bei Kiuru (1977: 1–2) generell über die negativen Sätze hinausreichen, ermittelt sie die prozentualen Anteile der (affirmativen und) negativen Sätze mit den untersuchten Verben und vergleicht sie mit dem durchschnittlichen Anteil der verneinten Belege der üblichsten Verben (Kiuru 1977: 246–254; 276–277). In dieser Methode spielt die Natur der bejahten Sätze keine Rolle, d.h. ob sie zu den (nicht-negativen) NPE-Kontexten gehören oder auch nicht.

Kiuru bezeichnet den Anteil der verneinten Belege als *Grad der Negopetalität* (fi. *kieltohakuisuuden aste*), sodass die untersuchten Verben je nach dem Grad von wenigstens etwa 50 % bis praktisch 100 % ein Kontinuum bilden, z.B. das Modalverb *tarvita* ‚brauchen‘ zeigt in der Standardsprache einen 95-prozentigen Grad der Negopetalität (Kiuru 1977: 211, 274–277). In den Dialekten, aus denen Kiurus Kernmaterial stammt, variiert der Grad dieses Verbs jedoch bemerkenswert, und z.B. in den alten Tawastland-Dialekten liegt er bei nur 25 % (Kiuru 1977: 214–216; Bsp. 11 unten). Das bietet eine Erklärung dafür, warum dieses Verb in der heutigen Umgangssprache praktisch gar nicht für Polarität sensitiv ist (VISK § 1613, § 1637), was wiederum Einfluss auf die heutige Standardsprache hat (Bsp. 3).

Dass Kiuru auf Deutsch nicht die Bezeichnung *negative Polarität* verwendet hat, war nicht notwendigerweise eine absichtliche Abgrenzung von dem strenger definierten Begriffsinhalt dieses Terminus, sondern kann auch darin begründet sein, dass sie mit dieser Terminologie weder auf Deutsch noch auf Englisch vertraut war. Kiuru (1977: 7) stellt nämlich explizit fest, dass sie „in der wissenschaftlichen Literatur“ (fi. „tieteellisestä kirjallisuudesta“) keine weiteren Beiträge zu ihrem Thema ausfindig gemacht hat, außer Sadeniemi (1942) – die Ersterwähnung der finnischen Polaritätselemente (siehe 3.3.) – und Buysens (1959). Auch wenn Ladusaws (1979) grundlegende Untersuchung zu den NPE-Kontexten erst nach Kiuru (1977) erschien, fällt der Mangel an internationalen Quellen auf, was Leino (1978) in seiner Rezension auch anmerkt.

Buysens (1959) gilt als erster Versuch, Polaritätselemente zu klassifizieren (van der Wouden 1997: 64). Obwohl die spätere Literatur seine skizzenhafte Einordnung, die auf der diachronen Entwicklungen der NPEe basiert, als praktisch nutzlos abgelehnt hat (von Bergen/von Bergen 1993: 128–130; van

der Wouden 1997: 64–65), hat er bei seiner Auflistung „data peculiar to negative contexts“ einige nicht-negative NPE-Kontexte erkannt indem er ergänzt:

[...] not restricted to negative contexts: they are also found in restrictive, hypothetical or interrogative sentences; a few of them are even found in positive assertions as well, but not so frequently. (Buyssens 1959: 163)

So skizzenhaft wie Buyssens' Analyse auch sein mag, so kompatibel wäre diese Definition samt letzter Ergänzung mit Kiurus statistischer Definition: Affirmative Belege kommen vor, aber „nicht so häufig“. Deswegen fällt es auf, dass Kiuru (1977: 8) explizit den Unterschied zwischen Buyssens' und ihrem eigenen Ausgangspunkt damit begründet, dass sein Material „nur in negativen Zusammenhängen vorkommt“ (fi. „[...] käytetään vain kielteisissä yhteyksissä“), während die meisten ihrer Verben „auch in bejahenden Sätzen anzutreffen sind“ (fi. „tavataan myös myönteisistä lauseista“). Diese Stellungnahme findet offenbar keine Basis in Buyssens' ursprünglichen Formulierungen,²⁶ aber ihr Bedürfnis, diesen Kontrast hervorzuheben – und sei er auch nur ein vorgeschobenes Argument –, betont, dass die distributive Eigenschaft der *negoptalen* Verben eine Tendenz und keine Regel ist.

3.3. Weiterentwicklung und Durchsetzung des Terminus *kieltohakuisuus* ‚negative Polarität‘

Was für Grundlagen bietet dann die frühe Literatur für die Weiterentwicklung des Terminus *kieltohakuisuus* an? Mit anderen Worten: Weshalb stimmt dieser Terminus aus heutiger Perspektive mit der oben definierten *negativen Polarität* (en. *negative polarity*) überein (VISK 2004 § 1634–1644; Miestamo 2005; Terminenpankki: s.v. *kieltohakuisuus*)? Die Entwicklung von Kiurus (1977) ursprünglicher, statistischer Definition kann als Justierung der Extension verstanden werden, ohne dass die ursprüngliche Extension komplett verloren gegangen wäre. Der erste und wichtigste Schritt dabei ist die Deskription der „negativen Kontexte“ (d.h. NPE-Kontexte), denn der Kern der negativen Polarität ist nicht

26 Zu Kiurus Verteidigung kann ergänzt werden, dass Buyssens (1959), obwohl er z.B. Interrogativ- und Konditionalsätze insgesamt über 20-mal als Anwendungskontexte erwähnt, keinen Beleg für diese Konstruktionen gibt, sondern sich ausschließlich auf negative Beispielsätze beschränkt.

nur die Seltenheit der bejahten Kontexte, sondern die genaue Beschreibung der möglichen Strukturen und der inakzeptable Status der einfachen affirmativen Aussagesätze (siehe 2.2.).

Schon in seiner Ersterwähnung hat Sadeniemi (1942: 288–289) erkannt, dass die negativen Kontexte über die strukturell verneinten Sätze hinausreichen. Er erwähnt u.a. Sätze mit *tuskin* ‚kaum‘, unter Verneinung untergeordnete Sätze sowie Konditional- und Komparativsätze sowie Sätze mit *ennen kuin* ‚bevor‘. Auch Kiuru (1977: 8) konstatiert – obwohl sie bei der Betrachtung des Negopetalitätsgrades nur die verneinten Sätze einbezieht –, dass die affirmativen Vorkommen der negopetalen Verben Ähnlichkeiten miteinander zeigen (siehe Tabelle 1). Kiuru basiert ihre Beschreibung auf Jespersens (1924: 322–325) trichotomischer Aufteilung in bejahte, zweifelnde (en. *questionable*) und verneinte Sätze und unternimmt eine Zweiteilung in einerseits „gänzlich bejahende“ (fi. „täysin myönteiset“) und andererseits alle weiteren Sätze. Hier können wir eine Parallele zu den Polaritätskontexten sehen, wobei die Bezeichnung „gänzlich bejahend“ mit affirmativen Realis-Sätzen übereinstimmt (vgl. 2.1) und die Kontexte, die darüber hinausgehen, neben den negativen Sätzen weitere NPE-Kontexte, u.a. Interrogativ- und Konditionalsätze, enthalten (siehe etwa Kiuru 1977: 8, 60–80). Kiurus Material erlaubt aber keine kategorische Definition, weil manche negopetale Verben in „gänzlich bejahenden“ Sätzen nicht inakzeptabel sind (siehe z.B. Kiuru 1977: 94–96, 154, 217):

- 11 [...] kahvee *tarttee* juara oits kun se kaaretaan [...]
Kaffee brauchen.3SG trinken.INF sofort wenn er eingießen.PASS
,Der Kaffee *muss* sofort nach dem Eingießen getrunken werden.'
(Tawastland-Dialekt, Kiuru 1977: 217)

Auch wenn in der finnischen Literatur keine präzisen Klassifizierungen der NPE-Kontexte zu finden sind (vgl. 2.2.), bieten Kiurus Beobachtungen zu den (nur) förmlich bejahenden Kontexten unter Verweis auf Sadeniemi (1942) eine Grundlage für die Verknüpfung des Begriffs *kieltohakuisuus* mit der als klare Distributionsbeschränkung definierten *negativen Polarität*.

Tabelle 1 fasst die wichtigsten frühen Erwähnungen der finnischen Polaritätselemente zusammen und zeigt ihre gegenseitigen Verweise sowie ggf. die englischsprachigen Quellen unterhalb der gepunkteten Linie. Daraus lässt sich

feststellen, dass Polaritätselemente zuerst ohne einen expliziten Terminus thematisiert worden sind. Tuomikoski (1969) Bezeichnungen *negationaalisuus* und *negationaalin* sind die ersten Versuche, einen Terminus für das Phänomen zu finden; sie haben sich jedoch nicht durchgesetzt.

Tabelle 1. Negative Polarität bzw. *kieltohakuisuus* in der fi. Fachliteratur 1942–1979²⁷

Quelle	Terminus/Termini bzw. Überschrift / Oberbegriff	Definitio(nen) (Deutsche Übersetzungen der Autorin)	Belegtypen (u. Bsp.)	Verweise (für das Phä- nomen Negative Polarität)
Sadeniemi (1942)	(–) Huomioita kielteisistä ja myönteisistä ilmauksista ,Anmerkungen zu verneinenden u. bejahenden Ausdrücken‘	„Ausdrücke, die entweder nur in negativen oder nur in positiven Zusammenhängen vorkommen“ (S. 285) „[...] Verben, die ziemlich genau auf der negativen Seite stehen“ (S. 287)	Anhängepartikeln: -kin/-kAAn, Prono- men: <i>joku</i> ~ <i>kukaan</i> , Adverbien, <i>vielä</i> ~ <i>enää</i> , Adjektive, Verben, etwa <i>hievahtaa</i>	
Penttilä (1963)	(–) Kielto- ja myöntöläuseen sanastoeroista ‚Zu den vo- kabularischen Unterschie- den in Verneinungs- u. Bejahungssätzen‘	„[...] gehören nur entweder zu den inhaltlich bejahenden oder inhaltlich verneinenden Sätzen“ (S. 659–660)	Verben, Adjektive, Partikeln, Pronomen u.a. <i>kukaan</i> , <i>koskaan</i> , <i>enää</i>	Sadeniemi (1942)
Tuomikoski (1969)	<i>negationaalin</i> ‚negational‘ <i>negationaalisuus</i> ‚Negationalität‘	morphologisch: „das Prono- men endet mit -kAAn“ distributiv: „[...] kommen nur in verneinenden, skeptischen u. bedingten Kontexten vor“ (S. 34–35)	Pronomen	
Kiuru (1977)	<i>kieltohakuinen</i> / <i>negopetal</i> <i>kieltohakuisuus</i> / <i>Negopetalität</i>	vorrangig statistisch: „Verben, die häufiger als gewöhnlich in negiertem Kontext gebraucht werden“ (S. 1, 272) Außerdem: „die bejahenden Sätze [...] haben Ähnlichkeiten miteinander: inhaltlich vernei- nend, interrogativ oder kondi- tional; und auch als inhaltlich bejahend emphatisch/beton“ (S. 8)	Verben u. Verbkon- struktionen: u.a. <i>hievahtaa</i> , <i>kannat- taa</i> , <i>uskaltaa</i> , <i>tarvita</i> Im Vorwort auch u.a. -kAAn u. Indefinita erwähnt	Sadeniemi (1942) Buyssens (1959)

27 Übersetzungen der Beispiele in Tabelle 1: Verben: *hievahtaa* ‚sich rühren‘, *kannattaa* ‚sich lohnen, wert sein‘, *uskaltaa* ‚wagen, sich trauen‘, *tarvita* ‚brauchen‘, Pronomen: *joku* ‚jemand(PPE)‘ ~ *kukaan* ‚jemand(NPE)‘, Adverbien: *vielä* ‚noch‘ ~ *enää* ‚mehr‘, *joskus* ‚manchmal, irgendwann‘ ~ *koskaan* ‚je(mals)‘, Partikeln: -kin ~ -kAAn u.a. ‚auch‘; *ollenkaan*, *lainkaan* ‚gar/überhaupt (nicht)‘

Karlsson (1977)	<i>kielteinen polariteettimorfeemi</i> 'negatives Polaritätsmorphem'	"Morpheme, die ausschließlich in Verneinungssätzen vorkommen" (S. 366)	-kAAn Pronomen Adverbien	Sadeniemi (1942) Penttilä (1963) Tuomikoski (1969) Kiuru (1977) Klima (1964) R. Lakoff (1969) Labov (1972)
Hakulinen/ Karlsson (1979)	a. <i>polaarisuusilmiö/-pari</i> 'Polaritätsphänomen/ polares Paar' b. <i>kiellon vahvistin</i> 'Verstärker der Verneinung' c. <i>kieltohakuisuus</i> 'Negopetalität'	a. paarige Polaritätselemente, d.h. „Glieder solcher Wortpaare, von denen das eine nur in positiven und das andere nur in negativen Zusammenhängen vorkommt“ b. „diese haben kein natürliches positives Gegenstück, wie die Polaritätselemente“ c. „[...] bevorzugen negative Sätze“ (S. 269–270)	a. -kin ~ -kAAn Pronomen, <i>joku ~ kukaan</i> Adverbien, <i>vielä ~ enää</i> b. <i>lainkaan, ollenkaan</i> c. Verben, <i>tarvita</i> ; Idiome	Sadeniemi (1970[1942]) Kiuru (1977) Klima (1964)

Karlsson (1977: 366) deutet auf die Ähnlichkeit zwischen den ‚negativen Polaritätsmorphemen‘ und den von Kiuru (1977) untersuchten Verben hin, ohne aber Kiurus Terminologie zu übernehmen. Diese Wahl kann die Neuheit des Terminus *kieltohakuisuus* widerspiegeln; sie kann aber auch bewusst auf dem Vorbild der englischsprachigen Literatur beruhen und eventuell auf der Erkenntnis, dass die Distributionen der Partikeln und Pronomen, wie *enää* und *kukaan*, strikter eingeschränkt sind als die der von Kiuru untersuchten Verben. Das tendenzielle distributive Verhalten deuten Hakulinen und Karlsson (1979) mit der Wahl des Verbs *suosia* ‚bevorzugen‘ an. Savijärvi (1981; 1984) expliziert später den gleichen Inhalt mit „[...] können auch in affirmativen Verbindungen stehen“. Solche Formulierungen halten an der statistischen Definition von *kieltohakuisuus* fest, sodass dies und der lehnwortbasierte Terminus *negatiivinen polaarisuus* ‚negative Polarität‘ eher als Nebengriffe²⁸ unter dem Phänomen „andere Zeichen der Verneinung“ verstanden werden (vgl. 3.1.).

28 Dieses Verhältnis wird u.a. in Koordinierungen deutlich: „das Vorkommen der Polaritätselemente sowie der ‚verneinungsorientierten‘ Elemente kann für ein Symptom der inhaltlichen Negativität des Satzes gehalten werden“ (fi. „polaarisuus-ainesten *sekä* kieltohakuiusten elementtien esiintymistä voi pitää oireena lauseen merkitykseen sisältyvästä kielteisyydestä“) (Hakulinen/Karlsson 1979: 270).

Später verwenden Vilkkuna (2000 [1996]) und die deskriptive Grammatik des Finnischen *Iso suomen kieliooppi* (fortan VISK) den Terminus *kieltohakuisuus* als Oberbegriff für alle in der Tabelle erwähnten Beispiele, wodurch er grundlegend polysem wird. Vilkkuna (2000 [1996]: 262) stellt explizit fest, dass es bei einigen Ausdrücken um „nur eine Tendenz“ geht (z.B. bei Verben, wie *viitsiä* ‚Lust haben, sich bemühen‘) und bei anderen (z.B. bei Indefinita wie *kukaan* und *koskaan*) um „eine essenzielle Eigenschaft“ (fi. „olennainen piirre“), d.h. sie sind eigentliche NPEe. In VISK kommt dieser Unterschied nur in einer beiläufigen Beschreibung, wie etwa bei *suosia* ‚bevorzugen‘ für die Tendenz (VISK § 1637), zum Ausdruck, und *kieltohakuisuus* wird sogar übergreifend für alle strukturellen Unterschiede der Verneinungssätze verwendet (VISK § 1634). Eine solch breite Verwendung ist jedoch kritisch zu sehen, weil sie die Deskription verunklart: Die Konnegativform des lexikalischen Verbs ist eine strukturelle Notwendigkeit und deswegen von den NPEen und dem Partitiv der Verneinung klar zu trennen (siehe 3.1.).

Tabelle 1 zeigt außerdem, dass Hakulinen und Karlsson (1979: 269) – die als erste Kiurus Terminus *kieltohakuinen* übernehmen – die Termini mit *polaarinen* und *polaarisuus* nur für die negativ- und positiv-polaren Paare (z.B. *enää* ~ *vielä*) reservieren (in Tabelle 1: a). In der internationalen Literatur werden allerdings auch nicht-paarige Elemente, z.B. die Verstärker der Verneinung (in Tabelle 1: b) bzw. „Minimizers“ (siehe Sailer 2004: 205; vgl. en. *Minimizers*, z.B. *at all*), unter *negativer Polarität* diskutiert, weswegen Miestamo (2005) zu Recht diese in VISK (§ 1634–1635) immer noch beibehaltene Klassifizierung kritisiert. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die fennistischen Deskriptionen danach gestrebt haben, verschiedene polaritätssensitive Elemente einzuordnen. Während sie sich aber auf den grundsätzlich klaren, aber distributiv weniger bedeutsamen Unterschied zwischen paarigen und nicht-paarigen Elementen konzentriert haben, wurde der wesentliche Unterschied zwischen dem ursprünglichen statistischen Begriffsinhalt von *kieltohakuisuus* und der „eigentlichen“ negativen Polarität mindestens auf der terminologischen Ebene verunklart. Letztlich sind die Stärken des NPE-Wortschatzes bis heute kaum erforscht worden (vgl. 2.2.).

Laut Miestamo (2005) sollen die beiden finnischen Termini *kieltohakuisuus* und *negatiivinen polaarisuus* synonymisch verstanden werden. Ich stimme ihm in dem Punkt zu, dass letzterer nicht nur für die paarigen Elemente

steht. Allerdings sollte die ursprüngliche statistische Definition und die dadurch entstandene Polysemie nicht vergessen werden: *kieltihakuisuus* steht auch für Elemente, die nur tendenziell negative Zusammenhänge bevorzugen. Auch wenn diese beiden Termini als Synonyme für die eigentlichen NPEe verwendet werden, haben sie unterschiedliche textuelle Vorteile, was das Nebeneinander der beiden Termini weiterhin sinnvoll macht: Einerseits enthalten *polaarisuus* ‚Polarität‘ und *polaarinen* ‚polar‘ sowohl den positiven als auch den negativen „Pol“, während *kielto-* und *myöntöhakuisuus* (*myöntö* ‚Bejahung‘) keine übergreifende Bezeichnung ohne die Spezifizierung der jeweiligen Polarität erlauben. Benötigt man also einen Oberbegriff, greift man somit auf das Lehnwort *polaarisuus* zurück. Andererseits hat der autochthone Terminus den Vorteil, dass die adjektivische Form *kieltihakuiinen* ‚negativ-polar‘ einfacher ist als die Bezeichnung *negatiivisesti* (Adv.) *polaarinen* (vgl. en. *negatively polar*; van der Auwera/Van Alsenoy 2018).²⁹

4. Deutschsprachige Termini zur negativen Polarität

Nun werde ich die deutschsprachigen Termini und die deutschen Übersetzungen der finnischsprachigen Termini thematisieren. Ich fange mit der Einführung der deutschen Termini an und werde anschließend die deutschsprachigen Benennungen der fennistischen Literatur vor diesem Hintergrund diskutieren.

4.1. *Negative Polarität* nach dem englischsprachigen Vorbild

Im Kontrast zu der benennungsreichen terminologischen Entwicklung in der finnischsprachigen Literatur, scheint die entsprechende Geschichte der deutschsprachigen Polaritätsforschung weniger komplex zu sein. Der deutsche Terminus *negative Polarität* wurde von Welte (1978) und Kürschner (1983) nach dem englischsprachigen Vorbild eingeführt (siehe auch König 1983), wie die folgenden Worte zeigen: „[...] ein Aspekt [...] der in der Forschung, zumindest zum Deutschen, weitestgehend unbeachtet geblieben ist“; „Welte (1978: 148–165) [...], der meines Wissens die bisher einzige Aufstellung

29 Auf Englisch wird die Abkürzung NPI allerdings oft adjektivisch benutzt (z.B. *NPI indefinite*).

von ‚Polaritätselementen‘ des Deutschen gibt“ (Kürschner 1983: 118, 300–301). Außerdem ist der Begriff *Negationssensitivität* zu finden (Jacobs 1991: 566–567; siehe auch Welte 1978: 148; vgl. *polarity sensitivity*, bspw. Israel 2011). Die Formulierung *negationssensitive Elemente* wird auch synonymisch mit der Bezeichnung *negativ poläre* [sic!] *Elemente* verwendet (Sailer 2004: 203).

Im Allgemeinen ist die deutschsprachige Terminologie zur negativen Polarität stark durch anglistische bzw. deutsch-englisch-kontrastive Forschungsschwerpunkte geprägt, was den unkontroversen Vorbildstatus des Englischen nachvollziehbar macht (siehe insbesondere König 1983: 162; 1991). Oft werden sogar der englische Terminus *negative polarity item* und seine Abkürzung bis hin zur englischen Pluralendung (*NPIs*) als Zitatentlehnungen benutzt (siehe von Bergen/von Bergen 1993; Hentschel 1998: 36; Penka 2002) – auch mit der deutschsprachigen Benennung: „Negative Polaritätselemente (NPIs)“ (Penka/Stechow 2001; für eine ähnliche Strategie im Estnischen siehe Paldre 1998). Die direkte Übernahme der englischsprachigen Abkürzung *NPI* kann dadurch motiviert sein, dass sie in der Polaritätsforschung praktisch den Status eines Terminus hat (siehe von Bergen/von Bergen 1993: 11), weswegen ihr Begriffsinhalt für Fachleute keine umfangreichen Erklärungen verlangt.

Neben der relativen Seltenheit der deutschsprachigen Abkürzung *NPE* für ein *negatives Polaritätselement* (siehe trotzdem u.a. Welte 1978, Jacobs 1991, Sailer 2004) fällt es auf, dass der Terminus *negative Polarität* in den neusten allgemeinen linguistischen Lexika und Grammatiken überhaupt nicht vorhanden ist (siehe Glück/Rödel 2016; Duden 2009). Die Ursachen dieser Lücke mögen vielschichtig sein, aber ich halte zwei Erklärungen für möglich: Erstens könnte die Struktur des heutigen Deutschen eine Rolle spielen. Obwohl es doch ein paar relativ frequente deutsche *NPE*e gibt (wie eben *mehr* und *je*), ist die allgemeine Deskription z.B. der Indefinita ohne die Erwähnung der negativ-polaren Elemente möglich – ohne die negativen Indefinita wie *niemand* und *nichts* aber nicht – während die Lage im Finnischen genau entgegengesetzt ist (siehe 3.1.). Zweitens mag die Größe der gesamten Fachgemeinschaft auch eine Rolle spielen: Die verhältnismäßig kleine Gruppe der fennistischen Sprachwissenschaftler*innen hat den Terminus *kieltohakuisuus* relativ leicht akzeptiert (wenn auch mit uneinheitlicher Umsetzung, siehe 3.3. oben), während es komplett nachvollziehbar ist, dass innerhalb der deutlich größeren deutschsprachigen sprachwissenschaftlichen Fachgemeinschaft ein Phänomen wie *negative Polarität* nur in spezialisierten Kreisen verwendet wird.

Genauso wie es vom Vorbildstatus der englischsprachigen Literatur zu erwarten ist, bezieht sich der Terminus *negative Polarität* in den deutschsprachigen Quellen grundsätzlich auf die „eigentlichen“ NPEe, die lizenziert werden müssen (siehe 2.2.). Zumindest ist mir keine explizite Erwähnung einer Tendenz, die der statistischen Definition von *kieltohakuisuus* entsprechen würde, begegnet. Das bedeutet natürlich nicht, dass ein solches Phänomen im deutschen Wortschatz nicht existiert, sondern eher, dass die ersten Deskriptionen die englischsprachige Terminologie übernommen haben und darauffolgend der Begriff *negative Polarität* mit seinem Begriffsinhalt der Ausgangspunkt der Deskription geworden ist. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, dass sich genau solche Beispiele, die der statistischen Definition entsprechen würden, z.B. in Kürschners (1983: 308–327) Liste der negativ-polaren Verben und Verbgruppen finden. Allerdings deuten Kürschners folgende Worte daraufhin, dass ein Ausdruck, falls er der gegebenen Definition doch nicht vollständig entspricht, nicht zum Umfangsbereich der negativen Polarität gehört:

Aufgenommen sind solche Lexeme und Verbindungen, die entweder – und dies ist der einfachste, weil unstrittigste Fall – in rein positiven Kontexten nicht vorkommen oder aber dort eine andere Lesart haben. Im zweiten Fall ist die Aufnahme möglicherweise nicht immer plausibel, und *es mag sein, daß einige Einheiten aus unseren Listen zu streichen sind.* (Kürschner 1983: 300; Kursivierung der Autorin)

4.2. Nische der *Negopetalität* über Kiuru (1977) hinaus?

Wie schon oben erwähnt, verwendet Kiuru (1977: 272–279) für ihren Terminus *kieltohakuisuus* in der statistischen Definition die deutsche Bezeichnung *Negopetalität* (adjektivisch *negopetal*). Der obige Blick auf die deutschsprachige Polaritätsterminologie legt offen, dass dies ihre eigene Wortschöpfung ist und kein Vorbild in der deutschsprachigen Literatur hatte. Weltes (1978) Liste und Kürschners (1983) grundlegende Analyse der negativ-polaren Elemente im Deutschen sind wohl erst später erschienen. Um genau zu sein, hat Kiuru eigentlich auch auf Finnisch die Bezeichnung *negopetaalinen* ‚negopetal‘ vor der Einführung der autochthonen Neubildung *kieltohakuinen* verwendet

(Hakulinen 1969: 84, Fußnote 32), weswegen das letztgenannte eher eine Variante von *negopetaalinen* war. Das Vorbild dieser beiden Benennungen kam nicht aus der Linguistik, sondern aus der Physik.³⁰

Nach Kiuru (1977) hat der Terminus *Negopetalität* gelegentlich Gebrauch gefunden: neben der deutschsprachigen Form (siehe Savijärvi 1984: 159) auch auf Estnisch als *negopetaalsus* (Sang 1983) und auf Englisch als *negopetality* (Petrova 2011; Tommola 2022). Angesichts der oben erkannten Polysemie des finnischen Terminus *kieltohakuisuus* könnte die statistische Definition eine eventuelle Nische für *Negopetalität* anbieten – genauso wie Savijärvi (1984) diese Benennung übernimmt (siehe auch 3.3.). Ebenso definiert Sang (1983: 125) *Negopetalität* explizit als „ein statistisches Phänomen“ (est. „negopetaalsus on statistiline nähtus“) und bestätigt diesen Begriffsinhalt in seinen Aussagen über die negopetalen Verben: „alle diese bevorzugen eine verneinende Form, das eine mehr und das andere weniger“. Außerdem verwendet er das autochthone Adjektiv *eituselembeline*³¹ („neigend zur Verneinung“, wörtl. „verneinungsliebed“, etwa *eituselembeline element* (Sang 1983: 122)). Im Licht seines Materials scheint sich diese Bezeichnung auch auf eigentliche NPEe zu beziehen; andererseits werden die beiden adjektivischen Termini (*negopetaalne* und *eituselembeline*) synonymisch dargestellt. In den späteren Gesamtwerken der estnischen Grammatik ist nur der autochthone Terminus in der Form *eituselembene* übernommen worden und so scheint die Bezeichnung *negopetaalsus* auch im Estnischen nicht mehr verwendet zu werden.³² Zudem steht die estnische Bezeichnung *eituselembene*, genauso wie *kieltohakuinen* im Finnischen, nach wie vor als Oberbegriff sowohl für die eigentlichen NPEe als auch für die Ausdrücke, die negative Kontexte bevorzugen (Erelt et al. 1993 § 604, §

30 Sie sind wahrscheinlich nach dem Muster des physikalischen Begriffs *zentripetal* (vgl. lat. *petere* ‚aufsuchen, erstreben‘; fi. *keskihakuinen*) gebildet worden (Itkonen 1990: 379–382). Zu den weiteren linguistischen Anwendungen gehört das in Fußnote 17 erwähnte *akkusativpetal* und sein Gegenstück *partitiivpetal*, die beide die Objektkasuswahl der Verben bezeichnen (Schot-Saikkku 1985).

31 Ein entsprechendes Wortbildungsmuster kommt in Wörtern wie *jutulembe(li)ne* ‚gesprächig‘ und *teatrilembe(li)ne* ‚theaterliebed‘ vor (mündlich K.-K. Polviander 29.06.2025; siehe EÖS s.v. *lembene*).

32 Paldre (1998: 6) verwendet die Bezeichnung *eitustundlik* ‚polaritätssensitiv‘ als Oberbegriff sowohl für NPEe (*eitusaldis* ‚negationssensitiv‘) als auch für PPEe (*jaatusaldis* ‚affirmationssensitiv‘).

614; Erelt 2017), was eine klare Gemeinsamkeit zwischen den deskriptiven Traditionen des Finnischen und Estnischen aufweist.

Unter den englischsprachigen Beiträgen mit *negopetality* folgt Petrova (2011: 106) direkt dem Vorbild von Kiuru (1977), indem sie den Grad der *Negopetalität* ihres Untersuchungsmaterials, finnische und russische phraseologische Einheiten, analysiert: „a percentage of negative forms out of total number of examples for each verb.“ Tommola (2022) dagegen hält die beiden Benennungen *negopetality* und *negative polarity* eher für synonymisch, indem er konstatiert, dass die identische Abkürzung NPI praktisch sowohl für *negative polarity item* als auch für *negopetal item* passt. Wenn kein Unterschied zwischen den beiden gemacht wird, kann man begründet fragen, ob es sich überhaupt lohnt (oder eher irreführend sein kann), parallele Benennungen zu verwenden, von denen die eine (*negative polarity*) in der Polaritätsforschung sehr etabliert ist und die andere (*negopetality*) praktisch nur in der fennistischen Literatur verwendet worden ist. Seine Lösung scheint vor allem auf der einfachen adjektivischen Ausdrucksform *negopetal* zu beruhen (vgl. oben 3.3). Inhaltlich ist das Verschmelzen von *negativer Polarität* und *Negopetalität* jedoch eine eher fragwürdige Lösung, auch wenn Tommola (2022: 109) seine terminologische Wahl kritisch reflektiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Formulierung *Negopetalität* zwar auch nach Kiuru (1997) verwendet worden ist, aber ausschließlich im ostseefinnischen Forschungsraum, d.h. wo entweder Finnisch oder Estnisch eine der untersuchten Sprachen ist. Obwohl die statistische Definition eine Nische für den Terminus *Negopetalität* anbieten könnte, wage ich zu behaupten, dass Hoeksemas (1994) Terminus *Semi-NPE* (en. *semi-NPI*) für die internationale Forschungsgemeinschaft, die mit der üblichen Polaritätsterminologie vertraut ist, für diesen Zweck transparenter ist (siehe 2.2): Die sprachlichen Elemente, die eine Tendenz haben, häufiger als üblich in negativen Zusammenhängen vorzukommen, ähneln distributiv den eigentlichen NPEen (ergo: die gleiche Abkürzung), sind jedoch nicht streng auf NPE-Kontexte angewiesen (ergo: die Vorsilbe *semi*-). Als eine generelle Bezeichnung für das Phänomen fungiert auch *negative affinity* (Hoeksema 1994: 279).

4.3. Eine weitere Übersetzung von *kieltohakuisuus* – und eine Empfehlung

Außer der *Negopetalität* habe ich noch eine weitere deutsche Übersetzung für den Terminus *kieltohakuisuus* ausfindig gemacht, denn der viersprachige Thesaurus der Linguistik (fi. *Kielitieteen asiasanasto* 2003, KA) gibt für den finnischen Terminus *kieltohakui-nen/-suus* die folgenden Entsprechungen: en. *negopetal(ity)*, est. *negopetaal-ne/-sus* und dt. *Negationsbestreb-end/-ung*. Dass sie ohne jegliche sprachlichen Belege aufgelistet worden sind, kompliziert die Auswertung dieser Äquivalente. Für die statistische Definition wären nämlich das englische und das estnische Äquivalent generell angemessen (obwohl sie weniger bekannt sind), aber wenn *kieltohakuisuus* auch oder sogar überwiegend für die eigentlichen NPEe stehen soll, sollte die englische Entsprechung unbedingt *negative polarity* sein (siehe 2.2.; Termipankki: s.v. *kieltohakuisuus*).

Vielmehr fällt auf, dass die deutsche Übersetzung Kiurus Vorbild nicht folgt, obwohl sie *Negopetalität* gerade auf Deutsch in ihrer Zusammenfassung verwendet. Die Bezeichnung *Negationsbestrebung* scheint ein Versuch zu sein, den finnischen Terminus mit einem durchsichtigen Wort zu übersetzen: Es handelt sich also um sprachliche Elemente, deren Distribution den Anschein hat, dass sie sozusagen nach Gesellschaft der Verneinung streben. Diese Übersetzung hat jedoch in der Sprachwissenschaft keinerlei Gebrauch gefunden; bei einer Google-Suche für *Negationbestrebung* (durchgeführt am 21.10.2024) kommen keine weiteren linguistischen Gebrauchskontexte außer KA vor.³³ Bei einem solchen Äquivalenzkandidaten ergibt es keinen Sinn, die Übereinstimmung der Begriffsinhalte zu überprüfen (vgl. Arntz/Picht/Mayer 2009: 151–152), weil ein Terminus ohne tatsächlichen Gebrauch keinen eigenständigen Begriffsinhalt unabhängig vom Ausgangsterminus hat. Diese Form sollte also am besten durch *negative Polarität* (bzw. *Negopetalität*, je nach Definition) ersetzt werden.

33 Ein Suchergebnis gab es im Kontext von psychischen Diagnosen, d.h. mit einem komplett anderen Begriffsinhalt.

5. Zusammenfassung

Hier sollen nun die wichtigsten Erkenntnisse der aktuellen Analyse zusammengefasst werden. Oben wurde als eine generelle Eigenschaft wissenschaftlicher Termini erkannt, dass jede Verwendung eines Terminus seine Verwendungstradition aktiviert (Temmerman 2000). Genauer gesagt geht es um das wissenschaftsgeschichtliche und konzeptuelle Wissen, das die Forschungsgemeinschaft und die einzelnen Forscher*innen mit einer Benennung und ihrem/n Begriffsinhalt(en) verbinden können. Was genau ein Terminus wachruft, hängt jedoch davon ab, inwiefern er und seine Entwicklungsgeschichte bekannt sind. Die Erkenntnis, dass der Ursprung und die heutigen Verwendungen der finnischen Polaritätsterminologie unzureichend reflektiert worden waren, hat diesen Beitrag ursprünglich initiiert. Nach der terminologischen Aufarbeitung lässt sich Folgendes feststellen: Während in der deutschsprachigen Polaritätsliteratur am Übergang der 1970er zu den 1980ern nach dem englischsprachigen Vorbild die Benennung *Negative Polarität* eingeführt wurde (insbesondere Welte 1978, Kürschner 1983), ist nur etwas früher in der finnischen Fachgemeinschaft der autochthone Terminus *kieltohakuisuus* (dt. *Negopetalität*) für Verben entstanden, die negative Erscheinungskontexte bevorzugen – und folglich mit der strengen Definition der NPEe nicht vollständig übereinstimmen (wie etwa das Modalverb *tarvita* ‚brauchen‘) (Kiuru 1977). In späteren Deskriptionen hat sich jedoch der Begriffsumfang dieses Terminus so entwickelt, dass er heutzutage praktisch als ein Synonym für *negatiivinen polaarisuus* ‚Negative Polarität‘ zu verstehen ist. Kiurus ursprünglich deutsche Bezeichnung *Negopetalität* ist nach ihrer Untersuchung dagegen nur selten (und eher in der estnischen und englischen Variante) aufgetaucht.

Kiurus Wissen über die internationale Literatur zur Polarität war mangelhaft (siehe 3.2.), weswegen man sich fragen könnte, ob die finnische Neubildung überhaupt nötig gewesen wäre, hätte sie den Forschungsbereich besser gekannt. Solch ein Rückschluss kann jedoch aus zwei Gründen verworfen werden: Erstens finde ich den Terminus *kieltohakuisuus* in Übereinstimmung mit Miestamo (2005: 575) sehr gelungen, weil er inhaltlich durchsichtig ist – sogar zutreffender als die Termini mit den Bestandteilen *negativ* und *polar*, die beide innerhalb der Linguistik auch noch anders verwendet werden können. Zweitens enthält die wörtliche Bedeutung von *kieltohakuisuus* (siehe Fußnote 22) gerade ihre statistische Definition, was Kiurus ursprünglicher Herangehensweise entspricht. Dies ist bei den etablierten Termini der negativen

Polarität nicht gegeben. Folglich hat der finnische Terminus immer ein polysesmes Potential.

Im Allgemeinen sind Lexeme, die nur statistisch Verneinungskontexte bevorzugen, vermutlich sprachübergreifend zu finden und sie können besonders die Forschungsfrage der Sensitivität beleuchten, d.h. welcher Wortschatz sich eine solche distributive Tendenz aneignet, und möglicherweise als NPEe grammatikalisiert werden (siehe Israel 2011: 31, 38). Es scheint aber von der Forschungstradition abzuhängen, was für eine Rolle dieses Phänomen in der Literatur mit Bezug auf die eigentlichen Polaritätselemente bekommt. Es hat sich oben herausgestellt, dass die finnischen und estnischen autochthonen Termini (fi. *kieltohakui-nen/-suus* (Adj./Subst.), est. *eituslembene* (Adj.)) für ‚negative Polarität‘ als Oberbegriffe neben den eigentlichen NPEen auch solche Ausdrücke umfassen, die nur negative Kontexte bevorzugen, was wenigstens teilweise auf Kiurus Vorlage zurückzuführen ist. Dagegen ist eine solche statistische Tendenz in stärker erforschten Sprachen (insbesondere im Englischen) eher ein Randphänomen, das mit Benennungen wie *Semi-* bzw. *Quasipolaritätselemente* bezeichnet wird (Hoeksema 1994; Israel 2011), weil die weitgespannte Forschungstradition von Anfang an vor allem mit den eigentlichen NPEen beschäftigt gewesen ist. Folglich sind *semi-* und *quasi-*Bezeichnungen keine Oberbegriffe, sondern Nebengriffe, die eine klare Trennung von den eigentlichen NPEen markieren. Es ist zu erwarten, dass diese auf dem Terminus NPE basierenden Bezeichnungen in der internationalen Polaritätsliteratur ihren Platz behalten werden – und dass die Bezeichnung „negative Affinität“ (en. *negative affinity*) für das tendenzielle distributive Verhalten eventuell durchsichtiger ist als der Terminus *Negopetalität* (en. *negopetality*).

Die generelle Botschaft der aktuellen Analyse lautet: Weil deskriptive Traditionen den Fokus der Forschung steuern können, ist es wichtig, dass typologisch unterschiedliche Sprachen in sprachübergreifenden Untersuchungen vertreten sind und dass die jeweiligen terminologischen Traditionen möglichst gut bekannt sind. Das Miteinbeziehen weniger erforschter Sprachen kann neue Forschungsaussichten öffnen. Bezüglich der Polarität stellt bspw. der Partitiv der Verneinung ein interessantes Vergleichspotential dar: Inwiefern verhält sich ein solches nahverwandtes Phänomen distributiv in Übereinstimmung mit den Polaritätselementen und was können die eventuellen Brüche (wie etwa das Akkusativ-NPE *kenetkään* ‚jemand(NPE).ACC‘) über die Pragmatik der sprachlichen Polarität aussagen?

Im Wesentlichen will die obige terminologische Aufarbeitung einen Beitrag dazu leisten, dass die finnische Literatur zur Polarität für die internationale Forschungsgemeinschaft zugänglicher wird, aber auch dazu, dass die Forscher*innen des Finnischen ein genaueres Bild von dieser Terminologie bekommen. Folglich soll sie distributive Analysen der finnischen Polaritätselemente sowie kontrastive Korpusuntersuchungen besonders im Sprachpaar Finnisch–Deutsch fördern.

Tiivistelmä

Tarkastelen artikkelissa suomenkielisen polaarisuusterminologian (erit. *kieltohakuisuus*, *negatiivinen polaaraisuus*) kehittymistä ja vakiintumista vertaillen sitä kansainvälisen kirjallisuuden konventioihin. Erityisenä vertailukohtana ovat saksankieliset käännösvastineet, koska saksa oli fennistiikan *lingua franca* aikana, jolloin kyseinen terminologia on syntynyt. Termi *kieltohakuisuus* on alun perin viitannut puhtaan laskennallisesti kielenaineksen keskimääräistä frekventimpään esiintymiseen kieltolauseessa, mutta se on myöhemmin vakiintunut tämän lisäksi termiä *negative polarity* vastaavaan tarkemmin rajattuun käyttöön.

Kieltohakuisten elementtien (esim. *kukaan*, *enää*, *koskaan*) lisäksi suomen kieltolauseet poikkeavat muiltakin osin myöntölauseista (pääverbin konnegatiivimuoto ja kieltopartitiivi), ja näitä ilmiötä käsitellään kieliopissa tyypillisesti yhdessä. Tämä ja polaarisuusainesten keskeisyys mm. suomen indefiniittijärjestelmässä ovat edesauttaneet polaarisuusterminologian vakiintumista siitä huolimatta, että näitä elementtejä on tutkittu varsin vähän. Mainittujen termien käyttötavoissa on kuitenkin pientä vaihtelua, ja tämän terminologisen analyysin tavoitteena onkin selkeyttää eri ilmiöiden suhteita sekä selvittää, kuinka suomenkieliset termit suhteutuvat kansainvälisessä kirjallisuudessa vakiintuneisiin määritelmiin.

Saksankielisessä polaarisuuskirjallisuudessa käytetään englannin mallin mukaisesti termiä *negative Polarität*, eikä *kieltohakuisuus*-termin alkuperäistä saksannosta *Negopetalität* tunneta käytännössä itämerensuomalaisen kontekstin ulkopuolella. Tämä termi voisi viitata tendenssinomaisesti kieltokonteksteja suosiviin kielenaineksiin, mutta kansainväliselle tutkijakunnalle läpinäkyvämpiä tässä merkityksessä lienevät etuliitteillä *semi-* tai *quasi-* merkityt englanninkielisessä kirjallisuudessa käytetyt termit.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- ESS = *Etelä-Suomen Sanomat*, innerhalb des Korpus:
National Library of Finland (2023). *The Finnish Sub-corpus of the Newspaper and Periodical Corpus of the National Library of Finland version 2*, Korp [data set].
Kielipankki. <http://urn.fi/urn:nbn:fi:lb-202009152>
- UKS = *Uudenkaupungin Sanomat*, Online-Zeitung:
<https://www.uudenkaupunginsanomat.fi/2025/01/harva-kunta-kayttaa-ena-xaa-myos-tiktokin-kaytto-epaillytta-varsinais-suomen-kunnissa/>
- Yle = *Yle Online-Nachrichten*, innerhalb des Korpus:
Yle Finnish News Archive 2011-2018, Korp [data set]. Kielipankki.
<http://urn.fi/urn:nbn:fi:lb-2019121003>

Sekundärliteratur

- Aikhenvald, Alexandra Y./ Dixon, R.M.W. 1998. Dependencies between grammatical systems. *Language* 74 (1): 56–80.
- Arkadiev, Peter/ Kozhanov, Kirill 2025. Object partitive of negation: An areal perspective. *Convergence and Divergence in the Eastern Circum-Baltic Area. Volume 1: The Northern Part – A Synthetic View, especially on Finnic, and Case Studies*, hrsg. von Björn Wiemer/Peter Arkadiev/Petar Kehayov/Rogier Blokland. 513–569.
- Arntz, Reiner/Picht, Heribert/Mayer, Felix 2009. *Einführung in die Terminologearbeit*. 6. verbesserte Auflage. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- von Bergen, Anke/von Bergen, Karl 1993. *Negative Polarität im Englischen*. Tübingen Beiträge zur Linguistik 389. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Bernini, Giuliano/Ramat, Paolo 1996. *Negative Sentences in the Languages of Europe. A Typological Approach*. Berlin: de Gruyter.
- Buysens, Éric 1959. Negative Contexts. *English Studies. A journal of English Letters and Philology* 40: 163–169.
- Cruse, D. Alan 1980. Antonyms and gradable complementaries. *Perspektiven der lexikalischen Semantik. Beiträge zum Wuppertaler Semantikkolloquium vom 2.–3. Dezember 1977*, hrsg. von Dieter Kastovsky. 14–25.
- Duden 2009. *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*, hrsg. von der Dudenredaktion. 8., überarbeitete Auflage. Duden, Band 4. Mannheim: Dudenverlag.
- Erelt, Mati 2017. Lauseliikmed. Õeldis [Satzkonstituente: Prädikat]. *Eesti keele süntaks* [Syntax des Estnischen] (Eesti Keele Varamu [Wissensfundus der estnischen Grammatik] III), hrsg. von Mati Erelt/Helle Metslang. Tartu: Tartu Ülikooli Kirjastus. 93–239.
- Erelt, Mati/Kasik, Reet/Metslang, Helle/Rajandi, Henno/ Ross, Kristiina/Saari, Henn/Tael, Kaja/Vare, Silvi 1993. *Eesti keele Grammatika, II: Süntaks. Lisa: Kiri*. [Grammatik des Estnischen, II: Syntax]. Tallinn: Eesti Teaduste Akadeemia, Keele ja Kirjanduse Instituut.
- EÕS = *Eesti õigekeelsussõnaraamat* [Rechtschreibwörterbuch der estnischen Sprache] ÕS 2018. Tallinn: Eesti Keele Sihtasutus. <https://arhiiv.eki.ee/dict/qs/>

- Etxeberria, Urtzi/Espinal, M. Teresa/Tubau, Susagna 2024. Establishing the limits between polarity sensitivity, negative polarity and negative concord. *Linguistic Typology* 28 (2): 331–366.
- von Fintel, Kai 1999. NPI-licensing, Strawson-entailment, and context-dependency. *Journal of Semantics* 16: 97–148.
- Giannakidou, Anastasia 1998. *Polarity sensitivity as (non)veridical dependency*. Amsterdam: John Benjamins.
- Giannakidou, Anastasia 2011. Negative polarity and positive polarity: Licensing, variation, and compositionality. *Semantics: An international handbook of natural language meaning (volume 3)*, hrsg. von Claudia Maienborn/Klaus von Heusinger/Paul Portner. 2nd edition. Berlin: de Gruyter. 1660–1712.
- Giannakidou, Anastasia 2020. Negative Concord and the Nature of Negative Concord Items. *The Oxford Handbook of Negation*, hrsg. von Viviane Déprez/M. Teresa Espinal. Oxford: Oxford University Press. 458–478.
- Glück, Helmut/Rödel, Michael (Hrsg.) 2016. *Metzler Lexikon Sprache*. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Hakulinen, Auli/Karlsson, Fred 1979. *Nykysuomen lauseoppia* [Syntax des heutigen Finnischen]. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Hakulinen, Auli/Karlsson, Fred/Vilkuna, Maria 1980. *Suomen tekstilauseiden piirteitä: Kvantitatiivinen tutkimus* [Merkmale finnischer Sätze: eine quantitative Untersuchung]. University of Helsinki: Department of General Linguistics.
- Hakulinen, Lauri 1969. *Suomen sanaston käännöslainoja* [Lehnübersetzungen im finnischen Wortschatz]. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Haspelmath, Martin 1997. *Indefinite pronouns*. Oxford: Oxford University Press.
- Haspelmath, Martin 2024. Negindefinites and negative concord: concepts, terms and analyses. *Negative Concord: A Hundred Years On*, hrsg. von Johan van der Auwera/Chiara Gianollo. Berlin: de Gruyter. 53–76.
- Hentschel, Elke 1998. *Negation and Interrogation: Studien zur Universalität ihrer Funktionen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hoeksema, Jack 1994. On the grammaticalization of negative polarity items. *Proceedings of the Twentieth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society: General Session Dedicated to the Contributions of Charles J. Fillmore*, hrsg. von Susanne Gahl/Andy Doble/Christopher Johnson. Berkeley Linguistics Society. 273–282.
- Hoeksema, Jack 2012. On the Natural History of Negative Polarity Items. *Linguistic Analysis* 38 (1–2): 3–34.
- Hoeksema, Jack 2013. Polarity items in Strawsonian contexts – A comparison. *Beyond 'Any' and 'Ever'. New Explorations in Negative Polarity Sensitivity*, hrsg. von Eva Csipak/Regine Eckardt/Mingya Liu/Manfred Sailer. Berlin: de Gruyter. 47–78.
- Israel, Michael 2011. *The Grammar of Polarity. Pragmatics, sensitivity, and the logic of scales*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Itkonen, Terho 1990. Keskiahakuinen ja diftongilähtöisen sukukunnat [Die Verwandtschaftsbeziehungen von keskiahakuinen 'zentripetal' und diftongilähtöinen 'mit Diphthongsprung']. *Virittäjä* 94 (3): 379–386.
- Jacobs, Joachim 1991. Negation. *Semantik–Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, hrsg. von A. von Stechow/D. Wunderlich. Berlin: de Gruyter. 560–596.
- Jäger, Agnes 2010. Anything is nothing is something. On the diachrony of polarity types of indefinites. *Nat Lang Linguist Theory* 28: 787–822.

- Jantunen, Jarmo Harri 2004. *Synonymia ja käännössuomi* [Synonymie in übersetzten finnischen Texten]. Joensuu: Universitäsät Joensuu.
- Jespersen, Otto 1924. *The Philosophy of Grammar*. London: Allen & Unwin.
- KA = Kielitieteen asiasanasto [Thesaurus der Linguistik] 2003: suomi – englanti – viro – saksa [Finnisch – Englisch – Estnisch – Deutsch], hrsg. von Anna-Liisa Kristiansson-Seppälä/Ulla-Maija Kulonen. Helsinki: Kotimaisten kielten tutkimuskeskus.
<https://kaino.kotus.fi/www/verkkojulkaisut/asiasanasto.html>
- Kaiser, Elsi 2002. Case Alternation and NPIs in Questions in Finnish. *WCCFL 21 Proceedings*, hrsg. von L. Mikkelsen/C. Potts. Somerville, MA: Cascadilla Press. 194–207.
- Kaiser, Elsi 2003. A question of case. *Nordlyd* 31.4, hrsg. von Anne Dahl/Peter Svenonius. 694–707.
- Karlsson, Fred 1977. Syntaktisten kongruenssijärjestelmien luonteesta ja funktioista [Zur Natur und Funktionen der syntaktischen Kongruenzsysteme]. *Virittäjä* 81 (4): 359–391.
- Kiparsky, Paul 1998. Partitive Case and Aspect. *The Projection of Arguments: Lexical and Compositional Factors*, hrsg. von Miriam Butt/Wilhelm Geuder. Stanford: CSLI Publications. 265–307.
- Kiuru, Silva 1977. *Suomen kielen kieltokauiset verbit* [Negopetale Verben des Finnischen]. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Klima, Edward S. 1964. Negation in English. *The Structure of Language*, hrsg. von Jerry A. Fodor/Jerrold J. Katz. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall. 246–323.
- König, Ekkehard 1983. Polysemie, Polaritätskontexte und überhaupt. *Partikeln und Interaktion*, hrsg. von Harald Weydt. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. 160–171.
- König, Ekkehard 1991. *The Meaning of Focus Particles: A Comparative Perspective*. London: Routledge.
- Kürschner, Wilfried 1983. *Studien zur Negation im Deutschen*. Studien zur deutschen Grammatik 12. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- KS = *Kielitoimiston sanakirja*. [Online-Wörterbuch des Standardfinnischen] 2024. Helsinki: Kotimaisten kielten keskus. <https://www.kielitoimistonsanakirja.fi> Aktualisiert 19.03.2024.
- Labov, William 1972. Negative attraction and negative concord in English grammar. *Language* 48 (4): 773–818.
- Ladusaw, William A. 1979. *Polarity sensitivity as inherent scope relations*. Dissertation. Austin: University of Texas.
- Ladusaw, William A. 1996. Negation and polarity items. *The Handbook of Contemporary Semantic Theory*, hrsg. von Shalom Lappin. Oxford: Blackwell. 321–343.
- Lakoff, Robin 1969. Some reasons why there can't be any *some-any* rule. *Language* 45 (3): 608–615.
- Larivée, Pierre 2021. Turning negative: Micro-steps from Negative Polarity Item to Negative-Word. *Language Sciences* 85 (3). <https://doi.org/10.1016/j.langsci.2021.101382>
- Leino, Pentti 1978. Verbin kieltokauisuus [Negopetalität des Verbs]. Rezension zu *Suomen kielen kieltokauiset verbit* von Silva Kiuru (1977). *Virittäjä* 81: 82–90.
- Malchukov, Andrej 2009. Incompatible categories. *Cross-linguistic Semantics of Tense, Aspect, and Modality*, hrsg. von Lotte Hogeweg/Helen de Hoop/Andrej Malchukov. Amsterdam: John Benjamins. 13–31.

- Metslang, Helle/Pajusalu, Karl/Viitso, Tiit-Rein 2015. Negation in Livonian. *Negation in Uralic Languages*, hrsg. von Matti Miestamo/Anne Tamm/Beáta Wagner-Nagy. Typological Studies in Language 108. Amsterdam: John Benjamins. 433–456.
- Miestamo, Matti 2005. Iso suomen kielioppi typologin silmin. [Deskriptive Grammatik des Finnischen durch die Brille des Typologen] Rezension zu *Iso suomen kielioppi* [Deskriptive Grammatik des Finnischen'] (2004). *Virittäjä* 109: 570–576.
- Miestamo, Matti 2009. Negation. *Grammar, Meaning and Pragmatics*, hrsg. von Frank Brisdard/Östman, Jan Ola/Verschueren, Jef. Amsterdam: John Benjamins. 208–229.
- Miestamo, Matti 2014. Partitives and negation: A cross-linguistic survey. *Partitive Cases and Related Categories*. Empirical Approaches to Language Typology 54, hrsg. von Silvia Luraghi/Tuomas Huomo. Berlin: de Gruyter. 63–86.
- Miestamo, Matti 2022. Negation and Negatives. *The Oxford Guide to the Uralic Languages*, hrsg. von Marianne Bakró-Nagy/Johanna Laakso/Elena Skribnik. Oxford: Oxford University Press. 924–935.
- Miestamo, Matti/Tamm, Anne/Wagner-Nagy, Beáta 2015. Negation in Uralic Languages – Introduction. *Negation in Uralic Languages*, hrsg. von Matti Miestamo/Anne Tamm/Beáta Wagner-Nagy. Typological Studies in Language 108. Amsterdam: John Benjamins. 1–41.
- Miestamo, Matti/Tamm, Anne/Wagner-Nagy, Beáta (Hrsg.) 2015. *Negation in Uralic Languages*. Amsterdam: John Benjamins.
- Miestamo, Matti/Shagal, Ksenia/Silvennoinen, Olli/Yurayong, Chingduang 2023. Le marquage de l'objet dans les propositions complétives sous négation: Le cas des langues fenniques. *Faits de langues* 54 (1): 11–39.
- Paldre, Leho 1998. *Eitustundlikud üksused eesti keeles* [Polaritätssensitive Elemente im Estnischen]. Magistritöö. Universität Tartu.
- Penka, Doris 2002. *Zur Semantik der negativen Indefinita im Deutschen*. Tübingen Linguistik-Report Nr. 1. Universität Tübingen.
- Penka, Doris 2011. *Negative Indefinites*. Oxford: Oxford University Press.
- Penka, Doris/von Stechow, Arnim 2001. Negative Indefinita unter Modalverben. *Modalität und Modalverben im Deutschen*, hrsg. von R. Müller/M. Reis. Hamburg: Helmut Buske Verlag. 263–286.
- Penttilä, Aarni 1963. *Suomen kielioppi* [Finnische Grammatik]. Porvoo: WSOY.
- Petrova, Oksana 2011. *Of Pearls and Pigs: A Conceptual-Semantic Tiernet Approach to Formal Representation of Structure and Variation of Phraseological Units*. Åbo: Åbo Akademis Förlag.
- Pitkänen-Heikkilä, Kaarina 2018. Ovatko vain substantiivit termejä? Hakusanan valinnasta termityössä. [Sind nur Substantive Termini? Zum Auswählen des Suchwortes in der Terminologearbeit.] *Sananjalka* 60: 162–183.
- Sadeniemi, Matti 1942. Huomioita kielteisistä ja myönteisistä ilmauksista [Anmerkungen zu verneinenden und bejahenden Ausdrücken]. *Virittäjä* 46: 285–289.
- Sadeniemi, Matti (1970 [1942]). Huomioita kielteisistä ja myönteisistä ilmauksista [Anmerkungen zu verneinenden und bejahenden Ausdrücken]. *Kielenkäytön kysymyksiä* [Fragen zum Sprachgebrauch], von Matti Sadeniemi. 3. Auflage. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. 17–24.
- Sailer, Manfred 2004. Distributionsidiosynkrasien: Korpuslinguistische Erfassung und grammatiktheoretische Deutung. *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*, hrsg.

- von Kathrin Steyer. Berlin: de Gruyter. 194–221.
<https://doi.org/10.1515/9783110622768-010>
- Salminen, Jutta 2020. *Epäilemisen merkitys. Epäillä-sanueen polaarin kaksihahmotteisuus kiellon ja kielteisyyden semantiikan peilinä* [Bedeutung von epäillä: Polare Mehrdeutigkeit des finnischen Verbs epäillä ‘bezweifeln, verdächtigen, vermuten’ und seiner nominalen Ableitungen als Spiegel der Semantik von Verneinung und Negativität]. Helsinki: Universität Helsinki, Dissertation.
<http://hdl.handle.net/10138/312218>
- Sang, Joel 1983. *Eitus eesti keeles* [Verneinung im Estnischen]. Tallinn: Valgus.
- Savijärvi, Ilkka 1981. Redundanz und Ellipse des Negationsverbs im Negationssystem der finnischen Dialekte. *Studia Fennica* 24: 157–174.
- Savijärvi, Ilkka 1984. Fakultatiivisten kieltoainesten ja kieltoverbin ellipsin suhteesta itämerensuomalaisissa kielissä [Zum Verhältnis der fakultativen Negationselemente und der Ellipse des Negationsverbs in Ostseefinnischen Sprachen]. *Virittäjä* 88 (2): 145–161.
- Schot-Saikkku, Päivi 1985. Der Partitiv als Objektkasus im Finnischen. *Finnisch-Ugrische Forschungen* XLVII: 183–205.
- Temmerman, Rita 2000. *Towards New Ways of Terminology Description. The sociocognitive approach*. Amsterdam: John Benjamins.
- Tieteen termipankki: Kielitiede: *kieltohakuisuus* [Helsinki Terminologiebank der Wissenschaft: Sprachwissenschaft: *negative Polarity*]. <https://tieteen termipankki.fi/wiki/Kielitiede:kieltohakuisuus>
- Tieteen termipankki: Terminologiaoppi: *negatiivinen määritelmä* [Helsinki Terminologiebank der Wissenschaft: Terminologielehre: *negative Definition*].
https://tieteen termipankki.fi/wiki/Terminologiaoppi:negatiivinen_määritelmä
- Tommola, Hannu 2022. Finnish NPI verbs and some Russian counterparts. *Lifetime linguistic inspirations. To Igor Mel'čuk from colleagues and friends for his 90th birthday*, hrsg. von Tilmann Reuther/Leonid Iomdin/Jasmina Miličević/Alain Polguère. Wien: Peter Lang. 109–119. <https://urn.fi/URN:NBN:fi:tuni-202302072119>
- Tuomikoski, Risto 1969. *Asemoisilmaustemme luokittelusta* [Zur Klassifizierung unserer Pronomen]. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Van Alsenoy, Lauren 2014. *A new typology of indefinite pronouns, with a focus on negative indefinites*. PhD Theses, University of Antwerpen.
- van der Auwera, Johan/Van Alsenoy, Lauren 2018. More Ado about Nothing: On the Typology of Negative Indefinites. *Pragmatics, truth and underspecification: Towards an atlas of meaning*, hrsg. von Laurence R. Horn/Ken Peter Turner. Leiden: Brill.
- van der Auwera, Johan/Van Alsenoy, Lauren 2011. Indefinite pronouns, synchrony and diachrony: Comments on Willis. *The Evolution of Negation. Beyond the Jespersen Cycle*, hrsg. von Pierre Larrivée/Richard P. Ingham. Berlin: de Gruyter. 325–346.
- van der Wouden, Ton 1997. *Negative Contexts. Collocation, polarity and multiple negation*. London: Routledge.
- Vilkuna, Maria 2000 [1996]. *Suomen lauseopin perusteet* [Grundlagen der finnischen Syntax]. Helsinki: Edita.
- Vilkuna, Maria 2015. Negation in Finnish. *Negation in Uralic Languages*, hrsg. von Matti Miestamo/Anne Tamm/Beáta Wagner-Nagy. Amsterdam: John Benjamins. 457–485.

- VISK = *Iso suomen kielioppi* [Deskriptive Grammatik des Finnischen], hrsg. von Auli Hakulinen/Maria Vilkkuna/Riitta Korhonen/Vesa Koivisto/Irja Alho 2004. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Onlineversion. <http://scripta.kotus.fi/visk>
- Welte, Werner 1978. *Negationslinguistik: Ansätze zur Beschreibung und Erklärung von Aspekten der Negation*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Zwarts, Frans 1998. Three types of Polarity. *Plurality and Quantification*, hrsg. von F. Hamm/E. Hinrichs. Kluwer Academic Publishers. 177–238.